



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Der Meßias**

**Klopstock, Friedrich Gottlieb**

**Carlsruhe, 1775**

Der Messias. Eilfter Gesang.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59921](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59921)

Der Messias.

Filfter Gesang.

# Inhalt

## Des eilften Gesanges.

Die Herrlichkeit des Messias schwebt von Golgatha ins Allerheiligste des Tempels. Die Erde bebet unter ihr, und der Vorhang des Allerheiligsten zerreißt. Gabriel sagt den Heiligen, daß sich jeder zu seinem Grabe begeben solle. Der Messias verläßt den Tempel und weckt die Heiligen vom Tode auf. Die Auferstehenden sind Adam, Eva, Abel, Seth, Enos, Mahaleel, Jared, Kenan, Lamech, Methusala; Noa, Japhet, Sem, Abraham, Isak, Sara, Rebecca, Jacob, Rahel, Lea, einige ihrer Söhne, Benjamin, Joseph, Melchisedek, Asaria, Misael, Hananja, Habacuc, Jesaias, Daniel, Jeremias, Amos, Hiob. Der bekehrte Schächer stirbt. Noch stehen vom Tode auf: Moses, David, Assa, Josaphat, Ufia, Iotham, Josia, Hiskia, Jonathan, Gideon, Elisa, Debora, Mirjam, Hesekiel, Asnath, Josua, Jephtha's Tochter, die Mutter und ihre sieben Söhne, Heman, Chalkol, Darda, Ethan, Hanna, Benoni, Simeon, und Johannes der Täufer.



## Der Messias.

### Elfter Gesang.

**W**enn ich nicht zu sinkend den Flug der Re-  
ligion sog,  
Wenn ich Empfindung ins Herz der Erlösten  
strömte; so hat mich  
Gottes Leitung getragen auf Adlersflügeln! es hat  
mich  
Offenbarung, von deinen Höhen die Empfindung  
beseligt!  
Wer an dem reinen krystallinen Strom, der unter  
des Lebens  
Bäumen vom Throne fließt, nicht weilte mit hei-  
liger Ehrfurcht,

Deß Beyfall erreiche, verweht vom Winde, mein  
 Ohr nicht!  
 Unverweht, besect' er mein Herz nicht! Ach, uns  
 ten am Staube  
 Müßte bleiben mein Lied, wenn jener lebende  
 Strom nicht  
 Durch die neue Jerusalem, Gottes Stadt, sich er-  
 gösse,  
 Und zu ihm mich hinauf der Vorsicht Rechte nicht  
 führte.  
 Leite mich ferner, du Unsichtbare, du Führerin,  
 leite  
 Meinen bebenden Gang! Des Sohnes Erniedri-  
 gung sang ich;  
 Bring mich höher hinauf, auch seine Wonne zu  
 singen!  
 Aber darf ich mich auch des Vollenders Freuden  
 zu singen  
 Unterwinden? von Auferstehungen rauschend die  
 Höhen  
 Und die Thale? des Siegers Triumph, da vom  
 Tod' er aufstand?  
 Und die Erhebung des Sohns von dem Staub'  
 hinauf zu dem Himmel  
 Aller Himmel, empor zu dem Throne des ewigen  
 Vaters?  
 Die mich hören, und mir, hilf, Himmelerhobner,  
 uns tragen  
 Ach, uns armen Glücklichen deiner Herrlichkeit  
 Schrecken!

Ewig

Ewig nun Erbarmer der Menschen, schaut' auf  
des Todten  
Leichnam der Ausgeföhnte. Der Sohn, der Herr-  
liche Gottes,  
Er von Ewigkeit, Gott, der Hochgelobte der  
Himmel,  
Christus sah zu dem Vater empor. Wer ist der  
Erschaffne,  
Der zu empfinden vermag, mit welcher Wonne der  
Gottheit,  
Welcher Liebe, sie schauten? Da, wo herunter  
vom Throne,  
Wo von der heiligen Erde, sich ihres göttlichen  
Anschauens  
Seligkeit senkt, und erhub, auf diesem strahlenden  
Wege  
Fing jetzt wieder die stehende Schöpfung den kreis-  
den Lauf an,  
Hier zuerst; dann floß von des Ewigen Throne die  
Nacht weg,  
Dann von der Sonne der deckende Stern. Nun  
bebten die Pole  
Aller Welten, den Flug, den Gott sie lehrte, zu  
stiegen.  
Schon begannen sie ihn, und donnerten weit durch  
die Himmel  
Jenes Flehen, mit dem sie zu seiner Schöpfung  
Erhalter  
Rufen, es wolle von ihnen der Allmacht Arme  
nicht abziehen  
Gott,

Gott, und sie lassen auf ewig von seiner Herrlich-  
 keit zeugen!  
 Und mit Eile drehten die Sonnen sich, folgten die  
 Erden,  
 Bis sie von neuem den Weg der ersten Kreise bes-  
 traten,  
 Jesus Christus, der Witerhalter der Welten  
 schwebte  
 Ueber dem Kreuz, und sah auf seinen Leichnam  
 herunter,  
 Wie der blutig, und bleich, und stumm zu der  
 Erd' hinabging!  
 Jezo wandte der Ueberwinder des Todes sich.  
 Schauernd  
 Bebt die Erde vor ihm, als er sich wandte.  
 Nun schwebt' er  
 Nach dem Tempel, und unter des Eilenden  
 Schwunge zerspalten,  
 Sinken, stürzen, mit himmelsteigendem Staub' und  
 Getöse,  
 Rings die Felsen. Schnell erfüllet die heiligen  
 Hallen  
 Christus Herrlichkeit, schnell das Allerheiligste  
 Gottes.  
 Und es zerrif, indem sie ins Allerheiligste schwebte,  
 Von des Gewölbes fernen Höh, aus der er hin-  
 abhing,  
 Bis zu dem liegenden Saum, der geheimnißverhülz-  
 lende Vorhang,

Und es verschwand dein Schatten vor dir, volls  
 brachte Versöhnung!  
 Hier sprach Jesus Christus mit seinem Vater, mit  
 Gott, Gott,  
 Von der ganzen Erlösung Vollendung, bis er zu  
 des Vaters  
 Rechte sich hübe! Denn nicht allein der getödtete  
 Gottmensch,  
 Auch der auferstandne, und himmelerhobne Gott-  
 mensch  
 Ist das Heil der Sünder, und ihres Glaubens Ent-  
 zückung.  
 Nur wovon der Vater und Sohn, nicht wie sie es  
 sprachen,  
 Kannst du, Sionitinn, erzählen. Denn, dieses zu  
 denken,  
 Hat die Seele kein Bild, es zu sagen, nicht Worte  
 die Sprache.  
 Siehe, wie Nacht sich in ewiges Licht aufklärt! . . .  
 wie des Sohns Heil  
 Keinem nicht Labyrinth mehr ist! . . . war ihres  
 Gespräches,  
 Inhalt. Dann das Volk, des Söhnungsaltares  
 aufhörten  
 Bilder des ewigen Opfers zu seyn! des Tempel  
 nun Trümmer  
 Bald nun Staub ist! . . . Ihr thränenvoll Schick-  
 sal, wie sie gesät sind  
 Unter die Nationen! und dieses Schicksals Ent-  
 wicklung; . . .

Sing

Ging vor dem schauenden Auge des Vaters und  
Sohnes vorüber.

Auch die Religion verbreitet unter den Schaaren  
Zahlloser Völker, wie sie mit viel Jahrhunderten  
fortströmt,

Oft verdunkelt, entstellt! von der Menschen Lastern  
und Unsinn

Wie mit Nächten bedeckt, nie ganz vertilgt von der  
Erde!

Jedes Geretteten Auferstehung vom Tode der  
Seele!

Jeder Kampf des Streitenden! jeder Sieg des Ge-  
stärkten!

Seine Leiden! sein fernes Gefühl des Himmels!  
sein Ende!

Ging vor dem Ausgesöhnten, und vor dem Ver-  
söhner vorüber!

Da so gegen einander der Vater und Sohn  
sich verklärten,

Wälzte, so brausen Meere! sich durch die hörenden  
Himmel

Eine Stimme; die sprach: Bey dem, der von  
Ewigkeit Gott ist,

Mensch, und erwürgt ward! auferstehn, und zur  
Rechte des Vaters

Sich wird setzen! ihr Ungefallnen, auch euch wirds  
Wonne

Wirds in jauchzenden Ewigkeiten Entzückung und  
Heil sehn,

Daß

Daß der ewige Hohepriester die Sünde versöhnt  
hat,  
Und mit euch die wiedergeheiligten Sterblichen Gott  
schaun!  
Eure Brüder, wie ihr geschaffen zur Ewigkeit,  
Gott schaun!  
Fallet nieder, und dankt! Auf seines Todes  
Altare  
Ruht noch sein heiliger Leichnam, allein vollendet,  
vollendet  
Hat das Opfer der Ewigkeit Er! Bald ist die  
Erlösung  
Ganz vollbracht! Ihr werdet den Ueberwinder,  
die Klarheit  
Seiner Gottheit um ihn nun bald auf des Ewigen  
Thron sehn!  
Gott, von Ewigkeit Gott, und bedeckt mit strah-  
lenden Wunden!

Also erscholl die Stimm' in den Himmeln,  
Eloa's Stimme.  
Auch erhob sich über der Erde mit freudigem  
Beben  
Eine Stimme; die sprach: Der Gottverheißne,  
der Treue,  
Jesus Christus, der Dulder, der Gnadenvolle, die  
Liebe  
Nun, nun ist er den Tod für die Abgefallnen ge-  
storben

Seinen

Seinen versöhnenden Tod! Du Zweig an Adams  
Stamme

Klag', und verdorre nicht mehr! blüh auf zu dem  
ewigen Leben!

Die geböhren werden, nun jauchzen sie, daß sie es  
werden!

Denn es ist, in der Sterblichkeit schon, ihr Licht  
der Versöhner,

Ihre Leuchte das Lamm, das auf dem Hügel er-  
würgt ward!

Die vor Gott sie verklagte, die todverlangende  
Sünde

Ist vertilget! Gericht, du gehst vor den Reinen  
vorüber,

Die mit des Gottgeopferten Blute sich glaubend  
bezeichnen.

Hebet euer Haupt gen Himmel, und glaubt! Der  
Erbarmer

Gab euch seinen Eingeböhren! Ein besseres Leben  
Nimmt euch auf; habt ihr des Todes Schlummer  
geschlummert.

Priester seyd ihr, und Könige, seyd in Blute ge-  
waschen,

Hell im Blute des Lammes, das auf dem Hügel  
erwürgt ward.

Also erscholl auf der Erde die Stimme des  
ersten Gefallnen.

Jesus war noch im Allerheiligsten. Keinem der  
Engel

Offen.

Offenbaret' er sich jetzt sichtbar, keinem der Väter.  
Seine Gegenwart kündeten zwar, da hinüber zum  
Tempel  
Er vom trüben Golgatha schwebte, wehendes  
Rauschen  
Ihnen an, und, Erde, du, die dem Göttlichen  
bebt.  
Aber sie sahn die Herrlichkeit nicht, vor welcher  
die Wolken  
Rauschten, die Erd' erschraek. Sie beteten nur  
von fern an;  
Jezzo gegen die Höhe Moria, denn immer erbebt  
Noch das Allerheiligste! Bilder vom Tode des  
Mittlers  
Füllten zwar noch die Seelen der Väter; allein  
wie kein Engel  
Ihnen sie nachzuempfinden vermag, ergreift, durch-  
strömt sie  
Wonne mit jenem jetzt süßern Gedanken von deinem  
Tode,  
Gottversöhner, vermischt, die sanfteste Ruhe des  
Himmels!  
Ruh, und Friede Gottes, und Liebe Christus, die  
jeden  
Ihrer Gedanken erleuchtete, jedes Gefühl entflammte!  
Denn sie empfinden, es sey der Erschaffung zur  
Ewigkeit letzter  
Seligster Zweck, die Liebe zu Jesus Christus dem  
Mittler

Zwischen Gott und . . . Menschen! In dieser sanften Entzückung  
 Sahn die Seelen der Heiligen jede die andre verloren.  
 Nach und nach war ihnen ihr Glanz, ihr strahlendes Leben  
 Wieder gekommen. So sahen sie sich. Die himmlische Liebe,  
 Welche sie gegen einander empfanden, erhob sie noch höher  
 Zu der Seligkeit, dich, o ihr Verdöhner, zu lieben,  
 Eine Seele sie alle, sie all Ein Tempel des Mittlers!

Gabriel stelte zu ihnen vom Todeshügel herüber,  
 Und trat unter sie hin. Noch konnt' er vor Wonne nicht reden.  
 Also hatte der Lichtanblick der Ewigerlöstten Ihm sein Innres bewegt. Wie Harfen tönt ihm die Stimme:

Meine Brüder! Unsterbliche! kaum darf ich Brüder euch nennen!  
 Christus Väter! ich führt' euch herab von der Sonne zur Erde;  
 Väter! noch Ein Befehl ist mir am Throne geworden;  
 Also gebent er: Gehet zu euern Gräbern, Erlöste!  
 Schnell

Schnell verbreiteten sich der Heiligen Schaaren,  
und eilten  
Jeder zu seinem Grabe. Noch war von jenem  
Altare,  
Bey dem Abel entschlief, ein bemooster Felsen  
übrig.  
Adam ward, und viele der Seinen an diesem  
Altare,  
Den fast ganz der Wasser Gericht wegwälzte, be-  
graben.  
Adam eilte mit wenigen Frommen, sie dort zu ver-  
sammeln.  
Und sie sahen, da sie den Gräbern sich nahten, die  
Engel  
Ihre Beschützer im sterblichen Leben nah an der  
Gräber  
Trümmern schweben. Es schien, als ob die Engel  
der Schöpfung  
Kleinere Wunder, die Welten des Staubes, und  
ihre Bewohner,  
Unter den Trümmern betrachteten. Als die heiligi-  
gen Seelen  
Mehr sich nahten, verließen die Engel der Gräber  
Gefilde.  
Triumphirend erhuben sie sich. Die Seelen der  
Todten  
Wußten es nicht, warum in Triumph sich die Engel  
erhüben.

Henoch blieb und Elias am Todeshügel. Sie  
 blickten  
 Wundernd den Heiligen nach, die zu ihrer Gebeine  
 Ruhstat  
 In der Zeit der Vollendung, der Zeit der Herr-  
 lichkeit, jezo,  
 Auf des Ausgesöhnten Befehl herunter stiegen!

Noa ließ sich mit Japhet und Sem hinab zu  
 dem Grabe,  
 Das ihn an jenem Berge begrub, auf welchem die  
 Arche,  
 Gottes Retterinn, über der waldumstürzenden  
 Meere  
 Dumpfem Geräusch, stillstand! und wo den dan-  
 kenden Altar  
 Noa baut', und opfert', und dich, du Bogen des  
 Bundes,  
 Den Gott selber mit Gnade betrachtete, betend  
 erblickte.

Abraham eilte mit seinen Geliebten zur Los-  
 deshöle  
 Gegen über dem Hain, in dem er den göttlichen  
 Dulder  
 Schon wie einen Menschen gestaltet sah, und  
 nicht wußte,  
 Wer der Wanderer sey, der mit ihm in dem  
 Schatten sich labte.

Moses

Moses ereilte sein einsames Grab am Nebo,  
 wo Gott ihn  
 Unter Felsen begrub. Er starb vor des Ewigen  
 Anschau,  
 Der ihm, eh er entschlief, vom Nebo Canaan  
 zeigte.  
 Vor dem Schrecken der Gegenwart Gottes zerris-  
 sen die Felsen  
 Unter dem Todten. Er sank hinunter; noch be-  
 bende Felsen  
 Stürzten ihm nach. So lag er von Gottes Rechte  
 begraben.

Nicht so ferne von Golgatha kamen zu ihren  
 Gräbern  
 Jene Jünger Moses, die, mit der Beredsamkeit  
 Donner,  
 Und prophetischen Psalmen vom künftigen Heile  
 gerüstet,  
 Abrahams Enkel dem eisernen Arme der Götzen  
 entriffen.

Grain umgab die Gefilde der heiligen Gräber,  
 und schreckte  
 Jedes noch Sterblichen Fuß zurück, der ihnen sich  
 nahte.  
 Aber, als ob bey den Heiligen sie nur weilen  
 wollten,  
 Kamen wieder zu ihnen herab von der Wolke die  
 Engel.

Ruam hatte sein Grab mit seinen Geliebten be-  
 treten.  
 Also entriß er sich seinem Erstaunen: Ihr fühltet,  
 ich sah es,  
 Wie ich heiligen Schrecken empfand, als Gottes  
 Befehl kam,  
 Aber freut euch mit mir! Wir sind gewürdiget  
 worden,  
 Diese Zeit, da im Tode des Göttlichen Leichnam  
 schlummert,  
 Mit dem Schlummernden bis zu dem Grab' ernie-  
 dert zu werden.  
 Selig, daß wir es wurden: wie freudig ist dieser  
 Gedanke,  
 Mit dem ewigen Sohne des Vaters erniedert zu  
 werden.  
 Und noch Einer entzückt mich: Ich werde jenen  
 Gerichtstag,  
 Wenn er, zum Eden die Erde nun umzuschaffen,  
 herabkömmt,  
 Und ihr, meine Kinder, mit mir wir werden vom  
 Tode  
 Hier erwachen! erwachen bis hin ans Ende der  
 Erde  
 Alle die liegen, und schlafen, zu Ewigkeiten er-  
 wachen!  
 Alle meine zahllose Kinder der ersten Erschaffung  
 Leiber, verherrlichte, seelenähnliche Leiber emp-  
 fangen.

Ach! zu welcher Seligkeit schuf uns Jehova! Wie  
 hast du,  
 Tod des Versöhnenden, uns, und zu welchen Freu-  
 den, erhoben!  
 Henoch, und du, Elias, ihr zeigts, wie werth des  
 Verlangens  
 Eines Unsterblichen sey die Aufe- stehung vom Tode.  
 Säume nicht, letzter der Tage, daß wir nicht län-  
 ger verlangen!  
 Säume, säume vielmehr, daß noch zahlloser die  
 Schaar sey  
 Derer, die einst zu dem ewigen Leben aus Gräbern  
 hervorgehn!

So sprach Adam mit seliger Ruh, und seine  
 Gefährten  
 Dachten mit ihm dem frohen Gedanken von der  
 Erniedrung  
 Mit dem Versöhner, und von dem letzten Tage der  
 Erde  
 Bonnevoll nach. So standen sie jeder an seinem  
 Grabe.

Von dem Fuße des Bergs bis hinauf zu der  
 Zinne des Tempels,  
 Bebt' igt fürchterlicher Moria. Schreckende Wolken  
 Wälzten sich aus dem Allerheiligsten, strömten her-  
 über

Durch die Hallen des Heiligen, dann in des Tempels  
 Vorhof,  
 Dann gen Himmel. Wohin die schreckenden Wol-  
 ken sich wandten;  
 Bebt die Erd', und spalteten Felsen, und huben  
 sich Ströme.  
 Jezo standen die Wolken gebreitet über die Gräber  
 Leuchtender still, und ein Sturmwind braust' auf  
 die Gräber herunter;  
 Aber des ewigen Sohns Allmacht war nicht in dem  
 Sturmwind!  
 Und die Erde bebt' um die Gräber; allein des  
 Versöhners  
 Allmacht war in der bebenden Erde nicht! Es ent-  
 strömten  
 Flammen den Wolken; allein der Herr war nicht  
 in den Flammen!  
 Jezo kam von dem Himmel sanftes Säuseln her-  
 nieder,  
 Und des ewigen Sohnes Allmacht war in dem  
 Säuseln.

Ach! die Väter besiel, gleich einem Schlum-  
 mer in Schatten,  
 Eüße Betäubung! Sie wußten es nicht, wie ih-  
 nen geschah,  
 Aber ihr dunkles Gefühl war: Nähe Gottes, und  
 daß es  
 Um sie säuselte. Freudig, mit brüderlicher Ent-  
 zückung,  
 Schau-

Schauten die Engel umher im Gesilde der Auf-  
erstehung.

Jetzt daucht's Adam, als rief er: Ich werde  
geschaffen! geschaffen!

Und er strebte sich aufzurichten. Noch kniet' er im  
Staube.

Harfen tönnten ihm zu! ihm sang der Seraph,  
und Cherub:

Werde von neuem, und nun auf ewig, ge-  
schaffen! auf ewig!

Siehe, du starbst, an dem dunkelsten deiner Ta-  
ge, des Todes,

Adam! O Heil dir Erstem! erwach! und lebe  
nun Leben!

Seliges, Adam! wie du, nach deiner Schöpfung,  
nicht lebtest!

Ach, nun stirbst du des Todes nicht mehr! . . .

Noch kniet' er im Staube,

Sah noch dunkel. Es ward mit dem auferstehen-  
den Leibe

Sein ätherischer Leib, der seit dem Tod' ihn umhüllte,  
Jezzo vereint. Der wurde des Umgeschaffnen Ber-  
klärung.

Schnell erhob er sich, stand, und streckte die Arme  
gen Himmel:

Bonne mir! du hast mich von neuem aus  
Staube gerufen!

Ja, nun weiß ich's wahrhaftig! du hast mich wie-  
der, Versöhner!

Herrlicher mich, wie in Eden erschaffen! O daß  
 ich dich fände,  
 Gottversöhner, daß ich den Allmächtigen fände!  
 wie wollt ich  
 Niederfallen vor ihm! wie ihn anbeten! Du bist  
 uns  
 Nahe, zwar nicht gesehn, doch bist du uns nahe,  
 Versöhner!  
 Ja, dieß himmlische Säuseln ist deiner Gegenwart  
 Stimme!  
 Und auch sie erwachen um mich! Schaut nieder,  
 ihr Engel!  
 Um den Vater der Menschen erwachen die heiligen  
 Kinder!

Eva begann sich empor zu heben. Wer bin  
 ich geworden?  
 Bin ich in Eden? Wo bin ich? Ich lebe wieder  
 im Leibe  
 Meiner ersten Erschaffung? O dort ist Adam!  
 Wie glänzt er!  
 Und wie glänz ich! O du, deß Wunden einst  
 stralen, wo bist du,  
 Daß ich eil', und dir danke, du Wiederbringer der  
 Unschuld!  
 Adam eilte zu ihr, sie eilte zu Adam; doch konnten  
 Sie nicht reden, da sie sich in ihrer Entzückung  
 umarmten,  
 Nur den Namen des Todtenerweckers konnten sie  
 stammeln.

Abel,

Abel, Abel! mein Sohn! rief Adam Abel  
 entgegen,  
 Denn der schwebte daher, wie ein Frühlingsmor-  
 gen, in Purpur  
 Und in Schimmer gekleidet! mein Sohn, wie hat  
 uns der Mittler  
 Mit Barmherzigkeiten, mit Huld, mit Gnade bes-  
 seligt!  
 Erde wurden wir, als wir entschliefen; was sind  
 wir geworden!

Ueber alles, was wir verstanden, und was wir  
 baten,  
 Hat er überschwenglich gethan, der, o Vater, ver-  
 söhnt hat  
 Unsere Sünd', und die Sünde der Welt! O Ruhe  
 der Himmel!  
 Alle sie werden wie wir der Tage letzten erwachen.

Enos fand sich bey Seth, bey dem Mahla-  
 leel, Jared,  
 Kenan, und Noa's Vater, bey dem Methusala  
 wieder.  
 Unter Stralen, fanden sie, auf zitternden Gräbern,  
 Sich mit des neuen Lebens Gefühl, in himmlischem  
 Leibe,  
 Der, ein beßrer Gefährt der erlösten unsterblichen  
 Seele,  
 Fast mit ihr denkt, und empfindet, in dem die  
 ewige Gott schaut.

Wie,

Wie, nach ihrer Geburt, sich die Morgensterne des  
 Daseyns  
 Freuten, und dich, o Schaffender, feyrend sangen,  
 so schwebten  
 Adams Söhne daher, und riefen Jubel und  
 Wonne,  
 Neue Wonne sich zu! Der Auferstehung Gefilde  
 Hielten von der Entzückung der wiederkommenden  
 Todten!

Noa, der zweyte Vater der Menschen, fühlt's,  
 daß er wurde,  
 Und in sanfterem Wehn der Abenddämmerung er-  
 wachte.  
 Röthlicher Duft entfloß des Unsterblichen Schulter,  
 indem er  
 Schnell sich erhob. Er rief: Ihr Engel, sagt mir,  
 ihr Engel,  
 Ist mir ein Leib wie Adam im Paradiese ge-  
 schaffen?  
 Ach, wo sind wir? am Throne des Ewigen? oder  
 am Grabe?  
 Und wo betet ihr an? wo ist er, o der mich  
 umschuff?  
 Daß ich niedersalle mit euch! mit euch anbete?  
 Japhet! Sem! er sahe vor sich die beyden er-  
 wachen,  
 Ach! wo ist, ihr Söhne! der uns vom Tode ge-  
 weckt hat?

Daß

Daß wir eilen, und niederfallen, und ihn anbeten?  
 Nein! nicht Noa's, der auch es ist, der Aufer-  
 stehung  
 Söhne, wo ist, der sie mit Feuer vom Himmel  
 entflammt hat,  
 Daß wir knieen, und niederfallen, und Jubel ihm  
 stammeln!

Wie der Fromme, der Gott, Gott! seinen  
 Schöpfer! in Allem  
 Sucht, und findet, in frühem erfrischem Walde  
 die Sonne  
 Hinter duftenden Bäumen in ihrer Schöne die Sonne  
 Aufgehn sieht, Entzückung und sanfter Schauer bes  
 fällt ihn!  
 Denn sie ist schön! ein mächtiger Zeuge der Herr-  
 lichkeit Gottes!  
 So sah Abrahams Engel den Vater der glaubenden  
 Nachwelt  
 Selig, verklärt, unsterblich aus seinem Grabmal  
 hervorgehr.  
 Abraham legte die Hand auf den Mund, und blickte  
 gen Himmel;  
 Endlich redt' er, noch in sich gekehrt, noch vertieft  
 in Erstaunen:

Umgeschaffen bin ich? Wie wunderbar, du  
 Versöhner,  
 Sind die Folgen deiner Versöhnung! wie gnade-  
 voll sind sie!

Ach,

Ich, dieß neue Leben, das du aus Staube mir  
schufest.

Gott! Versöhner! es ist auch deinen Wunden ents  
quollen!

Diesen unverweslichen Leib, den edlern Genossen  
Meiner Seele, den hast du mir, vor dem Tage  
der Tage,

Vor der Wandlung der Erde, gegeben! Wer bin  
ich! wer bin ich,

Daß du mit diesem Heile mich, Liebender, über-  
schüttest!

Also rief er, und weint, entflammt von Dank  
und von Bonne.

Isak kam; und Abraham daucht's, als wäre der  
Jüngling

Einer der Seraphim! Also war mit dem festlichen  
Schimmer

Und mit der lächelnden Morgenröthe der Himmels-  
bewohner

Isak geschmückt. Und Abraham rief: O sahst du  
mich werden,

Leuchtender Engel? Er ist für Adams Söhne ge-  
storben!

Er hat meinem verwesten Gebein dieß Leben geboten!

Abraham! . . . Vater! du glaubtest zu Gott,  
ich würd aus der Asche,  
Hätte mich nun des prüfenden Altars Flamme  
geopfert,

Wieder

Wieder erwachen. Jetzt bin ich erwacht! O bester  
 der Väter,  
 Wunderbar ist des Versöhnenden Gnade! Sein  
 heiliger Leichnam  
 Ruht noch am Kreuz, und wir erstehn zu dieser  
 Entzückung!  
 Wie in Schlummer sank ich dahin, und himmlis-  
 sche Lüfte  
 Wehten um mich, und ich fand in hellen Wolken  
 mich wieder.

Voller Entzückungen kamen Sara, und Be-  
 thuels Tochter  
 Zu den Geliebten. Auf sie, und gen Himmel, die  
 Augen gerichtet  
 Standen der Vater, der Sohn, und fühlten die  
 Auferstehung.  
 Lange standen sie sprachlos; allein in der innersten  
 Seele  
 Glühten ewiger Dank, und werdende Jubelgesänge.

Israel trat in Triumphe daher! und Thrä-  
 nen voll Seele,  
 Dankende Thränen entstürzten dem Auge des Auf-  
 erstandnen:

Halleluja dem Ueberwinder des Todes! dem Mittler  
 Zwischen dem Richter, und mir! du hast geblutet!  
 du hast es  
 Alles vollendet! du hast aus des Todes Thal mich  
 gerufen!

Und

Und die Seraphim hielten sich nicht, und  
strömten ihr Loblied  
Hin in den Wonnaustruf des auferstandnen Ges  
rechten:

Preis und Ehre dem Todtenerwecker: dem  
göttlichen Geber  
Dieses zauchzenden ewigen Lebens, das jetzt aus  
den Gräbern  
Aufblüht! Freue deiner Bewohner, die kommen  
sollen,  
Himmel, dich! Es wehen, es wehen mit leisem  
Lispel  
Diese frühen Halme, dem Rauschen der großen  
Erndte,  
Sieh, es singet ihr Lied dem Rufen der Erndter:  
Ihr Todten,  
Kommt! dem Posaunenhall: Sieh, Meer, sie  
wieder, und Erde!  
Ach dem Jubelgeschrey des letzten Tages entgegen!

Israel wandte von ihnen sein Auge nach Gol  
gatha's Grabe:  
Laut in allen Himmeln mit allen ewigen Chören  
Will ich danken, wenn du aus deinem Grabe dich  
aufschwingsst,  
Wenn der Geliebte den Liebenden schaut auf der  
Herrlichkeit Throne,  
In

In dem Glanze, der dein von Anbeginne der  
Welt war!  
Seyd ihr, Engel, was ich bin? Ihr sendt nicht!  
Ihr starbt nicht, wie ich starb  
Glaubend an ihn! der Auferstehung mächtige  
Freuden  
Fühltet ihr nicht! Er ist, wie Menschen sterben,  
gestorben;  
Und wie Menschen, wird er in das neue Leben  
heraufgehn!  
Selig, betet ihr an! Wir beten, selig mit euch,  
an;  
Aber wir lieben des Ewigen und der Sterblichen  
Sohn mehr!  
Ach, wo sind, die mit mir in dem ersten Leben  
ihn liebten?  
Zwar nur fern und dunkel ihn sahn den Retter der  
Menschen,  
Aber in seiner Göttlichkeit doch! . . . Er wendet  
vom Himmel  
Nach der Erde sein Aug', und erblickt, und ums  
armt die Geliebten,  
Joseph, und Rahel noch nicht. Bey dem Grabe  
der Mutter Benoni  
War ihr Engel. Sie stand an dem Hange des  
offenen Felsen,  
Auf der Höhe der Engel. Mit Blicken der innig-  
sten Freundschaft,

Sah sie zu ihm hinauf; mit Blicken der innigsten  
Freundschaft

Sah er auf sie herunter. Mein Grab ist einsam,  
o Seraph! . . .

Rahel, das Grab, in welchem nun bald der  
Göttliche ruhn wird,  
Ist auch einsam! . . . Unsterblicher, ach wie hat  
er gelitten,

Dessen Leichnam bald das Grab an Golgatha eins  
schließt.

Ach, was hat sein versöhnender Tod uns erwor-  
ben! Ich werde  
Einst erwachen! wo mein Gebein in Staube ver-  
weste,

Hier! Auch Auferstehung hat mir der Versöhner  
erworben!

Als sie noch redet', erhob sich um ihren Fuß  
von dem Grabe  
Sanftaufwallender Duft, ein Wölkchen, wie etwa  
die Rose  
Oder ein Frühlingslaub einhüllt, das Silber her-  
abträuft.

Rahels Schimmer umzog den schwimmenden Duft  
mit Golde,

Wie die Sonne den Saum der Abendwolke ver-  
goldet.

Und ihr Auge begleitet des Duftes Wallen. Sie  
sieht ihn,

Anders

Anders um sich, und wieder anders gebildet, hers  
 umziehn,  
 Steigen, sinken, zuletzt stets mehr sich nahen, und  
 schimmern.  
 Und sie bewundert den Tieffinn der immerändernden  
 Schöpfung,  
 Unergründlich im Großen, und unergründlich in  
 Kleinem,  
 Ohne zu wissen, wie nah der schwebende Duft ihr  
 verwandt sey,  
 Und wozu ihn bald des Allmächtigen Stimme,  
 Versöhner,  
 Deine Stimme nun bald erschaffen werde! Sie  
 neigt sich  
 Ueber ihn, und betrachtet ihn, stets mit froherem  
 Blicke.

Mit gefalteten Händen, voll süßer namloser  
 Freuden,  
 Stand ihr Engel, und sah's. Jetzt scholl des  
 Allmächtigen Stimme!  
 Rachel sank. Ihr daucht es, als ob sie in Thränen  
 zerflösse,  
 Sanft in Freudenthränen; hinab in schattende  
 Thale  
 Quölle; sich über ein wehendes, blumenvolles  
 Gestade  
 Leicht erhub; dann neugeschaffen unter den  
 Blumen

Dieses Gestades, und seiner Düste Gerüchen sich  
 fände.  
 Jetzt erwachte sie ganz! Sie fühlte sich, sahe sich,  
 wußt' es,  
 Daß ein neuer, unsterblicher Leib sie umgab. Mit  
 Entzückung  
 Sieht sie gen Himmel, und dankt dem, der vom  
 Tode sie aufrief.  
 Nun verstummt sie nicht länger: Du, mein Bers  
 söhner, mein Bruder!  
 Jesus Christus, mein Herr, und mein Gott! dein  
 Namen erschalle  
 Immer von meinen Lippen zuerst! Dann eurer,  
 Geliebte,  
 Israel, Joseph, und Benjamin, Benjamin!  
 Israel, Joseph!  
 Jesus Christus! mein Herr, und mein Gott! Wo  
 find ich sie? Führe,  
 Führe mich, Seraph, daß ich den Angebeteten  
 sehe,  
 Israel, meine Kinder! In ihrem Innersten durstet  
 Meine Seele nach ihnen? Vor ihrem Antlitz, mit  
 ihnen  
 Will ich mich meines Heils der Auferstehung mich  
 freuen.

Israel fand sie und Lea, und dieser Söhne.  
 Die waren  
 Aus den Gefilden Aegyptus herauf vom Strome  
 gekommen,  
 Benja<sup>o</sup>

Benjamin auch, nur Joseph noch nicht. Der himm-  
 listhe Joseph  
 Schwebte noch um sein Grab zu Sichem. Einer  
 der Knaben,  
 Die der Mittler einst küßt, und segnet, und unter  
 das Volk sie  
 Stellte: Werdet wie sie; sonst könnt ihr das Leben  
 nicht erben!  
 Einer von diesen war jetzt gestorben. Sein leitens-  
 der Engel  
 Führt ihn in Håmons Auen daher, und da sie  
 die Seele  
 An dem Todtengewölb' erblickten, blieben sie  
 schweben.  
 Samed fragte den Engel, indem er des Unbe-  
 kannten  
 Herrlichkeit sah: Wer ist, o du mein himmlischer  
 Führer,  
 Diese Stralengestalt so voll von Hoheit und Ein-  
 falt?

Und mit Lächeln und milderem Glanz ant-  
 wortete Joseph:  
 Blume, die nun in dem Schatten der Lebensbäu-  
 me wird wachsen.  
 Und am Schall des krystallinen Stroms, der her-  
 unter vom Thron fließt,  
 Wer ich bin? Ich war im Leben, dem du ent-  
 flohn bist,

Erst ein glücklicher Knabe, dann durch Verfolgungen  
 elend,  
 Sehr glücklich darauf! Denn vieler Völker Vater  
 Ward ich, und meines Vaters! Erkennst du nun,  
 Frühentsöhner,  
 Rahels und Israels Sohn? Und Samed sprach zu  
 dem Engel:

O du Unsterblicher! Israels Sohn und Ra-  
 hels, von dem mir,  
 Ach von Joseph! mein Vater die wunderbare  
 Geschichte  
 Oft vor Freude weinend erzählte. Noch milder,  
 o Joseph,  
 Glänze noch milder, so wag' ich mit dir, o Jo-  
 seph, zu reden.  
 Dich zu sehn, das allein verdiente die Leiden des  
 Todes;  
 Ihn erduldet' ich gern um deinetwillen noch  
 einmal,  
 Ja noch einmal den Kampf des vollen Lebens im  
 Aufblühn,  
 Und der innigen Liebe zu diesem blühenden Leben,  
 Mit dem Tode, mit dieser Empfindung, als ob  
 wir vergiengen,  
 Diesem Traume von ewiger Nacht, dem Schrecken  
 der Schrecken!  
 Kaum erst bin ich entronnen! Mein Engel sagte  
 mirs, mußte

Oft

Oft mirs sagen! Ich lebte! So hatte der Schein  
 der Vernichtung  
 Meine Seele geschreckt! . . . Frühglückliche Seele,  
 du mußtrest  
 Auch von dem Leiden des Lebens ein wenig dulden.  
 Wie lohnt dichs  
 Jeshu, daß du so bald ein Genosß der Erden des  
 Heils wardst,  
 Derer auch, die höher als ich, auf der Seligkeit  
 Stufe  
 Stehn. . . . O Israels Sohn, kaum halt ich,  
 Joseph, dein Glänzen,  
 Daß du mildertest, aus! . . . Du wirst schnell  
 lernen, o Samed,  
 Wirst bald Abraham sehn. Entlastet vom Leibe  
 der Erde  
 Lernen die Seligen schnell. . . . Gern will ich ler-  
 nen. O lehre  
 Du mich, Israels Sohn. Auch in dem irdischen  
 Leben  
 Sind bisweilen Stunden des Himmels. Wie war  
 dir in jener  
 Stunde des Himmels, als du dich nun nicht hal-  
 ten mehr konntest,  
 Rieffst, laut weintest, daß die entfernten Aegypter  
 es hörten,  
 Ich bin Joseph! Lebt mein Vater noch? als der  
 Brüder  
 Aug', und des jungsten der Brüder, als deines Ben-  
 jamins, Auge



Komm, auch Israels Sohn, und auch mein  
 Bruder, und jünger,  
 Als mein Benjamin war, Komm und umarme  
 mich . . . Samed  
 Bittert' herzu, und umarmi' ihn. Sie weinten  
 lange des Himmels  
 Thränen . . . Wie, Samed, mir war, das hast  
 du selber empfunden,  
 Als du von jenen Thränen auf Erden die frohe  
 Geschichte  
 Mir zurückrieffst, als du dadurch die Freuden des  
 Himmels  
 Mir vermehrtest, so sehr vermehrtest, daß ich dem  
 Geber  
 Jener Seligkeit wieder mit neuem Danke, mit  
 stärkerm,  
 Als ich auf Erden zu bringen vermocht, anbe-  
 tete . . . Danken  
 Will ich, Joseph, von dir auch lernen, aber o  
 sage:  
 Warum ist es ein Grab, wo du weißt? . . . Un-  
 sterblicher, weiß er  
 Schon des göttlichen Tod? . . . Der Seraph  
 wollte jetzt reden,  
 Aber schnell rief Samed: Ich weiß, ich weiß des  
 Versöhners  
 Tod! . . . So weißt du denn auch, daß uns von  
 ihm ein Befehl ward,  
 Uns, die das Kreuz umgaben, hinab zu den Grä-  
 bern zu wallen.

Zeugen seiner Erduldungen waren wir, bis ihm  
 sein Haupt sank,  
 Und er starb. . . . Dieß wußt ich noch nicht. Von  
 dem Todten zu sprechen  
 Bin ich noch nicht selig genug. So bald ich so  
 hoch mich  
 Heb', und nicht mehr verstummen muß; ist's Jo-  
 seph, mit dem ich  
 Von dem Göttlichen rede. Jetzt, Benjamins Bru-  
 der, und meiner,  
 Sage mir, wessen Gebein deckt dieses Grab? . . .  
 Das meine,  
 Samed. . . . Sollte denn jeder zu seinem Grabe  
 sich wenden?  
 Oder hast du deins nur gewählt? . . . Des En-  
 gels Botschaft  
 War: Wir sollten uns jedes zu seinem Grabe sich  
 wenden.

Was ist dieses, mein Hüter, und Joseph, ihr  
 Engel Gottes?  
 Und der niemals Sterbliche lächelt, und Joseph  
 erwiedert:

Dieses vielleicht: Wir sollen uns mit dem  
 todten Messias  
 Bis zu dem Grab' erniedrigen; und, wovon er  
 uns frey macht,  
 Unter Gebeinen mit stillen Betrachtungen überdenken.  
 Denn,

Denn, daß er starb, und aufersteht, das freyt uns  
vom Tode,  
Das erweckt uns dereinst am letzten Tage der  
Erde.

Hier wird also Joseph erwachen. O trügen  
die Meinen  
Meine Trümmer hierher, so würd ich bey Joseph  
erwachen.  
Laß hinein in das Grab uns schweben, und sehen,  
was übrig  
Ist von der Hülle, die sonst dich umgab, im Stau-  
be geblieben,  
Sehen, was aufersteht! Dieß kleideten Israels  
Söhne  
In balsamisches Todtengewand bey Pharaons  
Strome.  
Drum ist vielleicht dein Staub von dem Staube  
der Erde gesondert,  
Und wir können noch sehen, was künftig der Ewig-  
keit aufblüht.

Komm denn, Samed. Er sprach, und führt  
ihn hinab in das Grabmal.  
Und sie fanden, wo in dem Gewölbe die dunkelste  
Nacht war,  
Josephs Engel, dem der Erwartung Freuden und  
Unruh  
Aus dem Angesicht strahlten. . . . Ich seh, o Se-  
raph, du freust dich  
Deß

Des, der bald nun erwacht. . . . Ich freue mich  
 seiner Erhöhung,  
 Joseph, die immer herrlicher wird, und die die  
 Erwartung  
 Stets mit neuer Entzückung belohnt. Wenn du  
 ein Gefilde  
 Voll von Frühling liebtest, und, wo du wandel-  
 test, immer  
 Neue Blumen vor dir entsprössen; doch die du  
 am meisten  
 Unter den Blumen liebtest, die Eine schief noch  
 im Schoosse  
 Dieses frohen Gefildes: du würdest, Joseph, die  
 Eine  
 Mit unruhiger Freud' erwarten. . . . Welche der  
 Gnaden  
 Meynst du, Seraph? . . . O du Unsterblicher,  
 und noch Todter,  
 Welche der Gnaden ich meyne? Sieh hin! . . .  
 Da wallte von selber  
 Erde wie Wolken empor, und sank an des Felsens  
 gewölbes  
 Seiten nieder, allein wo der Engel des Heiligen  
 schwebte,  
 blieb ein wenig wallender Staub. Mit Schnel-  
 ligkeit wölft' er  
 Auf sich und nieder; und schimmernd wars im  
 gebährenden Staube.

Schwebe

Schwebe näher, und sieh, rief Josephs Engel,  
wie herrlich  
Hier in der Erde die ersten Funken des Lebens  
beginnen.

Und ein sanftes Säuseln entstand in dem Tod:  
tengewölbe;  
Samed wehten die goldenen Locken, und Israels  
Sohne  
Säuselt es nach, da er seiner Gebeine Trümmern  
sich nahte.  
Aber nun kam mit Eile die neue Schöpfung der  
Engel  
Blicke zuvor, und Sameds zuvor. Sie sahn das  
Geschehne,  
Und das Geschehnde nicht, den Staub verwan-  
delt, und Rahels  
Sohn erstanden! Er rief: Des Bundes Engel,  
o der sie  
Flammend die Nacht und am Tag in der hohen  
Wolke sie führte,  
Weg aus Aegyptus Grabe durchs Meer der Schilfe,  
nach Canan,  
Daß der Peiniger sank! jetzt sinkt der größte, der  
Tod sinkt!  
Aber Israel ist in Ephrons Auen, und Rahel,  
Abraham, Abraham auch! Er rief, und strahlt  
aus dem Grabmaal,  
Und vor Freude verstummt begleiten die Engel und  
Samed

Keinen

Seinen wehenden Flug. Schon entschwebt er dem  
 heiligen Haine  
 Mamres in seiner Väter und seiner Brüder Ver-  
 sammlung.

O wer hörte genug von himmlischer Harfen  
 Nachhall,

Tönen zu lassen, wie sich zu dem zweytenmale der  
 Vater

Und der Sohn empfingen, die Brüder den Bruder  
 erkannten,

Was die Mutter empfand, da sie ihren Erstling  
 erblickte!

Herrlich hatt' ihn die zweyte Schöpfung erschaffen.  
 Sein Traum ging

Bis in das ewige Leben. Vor seiner helleren  
 Klarheit

Neigten sich seine Brüder, jetzt nicht nur neidlos,  
 mit Freuden

Neigten sie sich, und dankten dem Geber der hö-  
 heren Gnaden.

Salems Priester und König begrub bey der  
 Quelle Whiala,

Wo er den Heiligen fand, ein Wanderer. Nicht  
 aus Mitleid,

Nicht aus Menschlichkeit nur, begrub ihn der stau-  
 nende Fremdling,

Auch aus Ehrfurcht. Er fand ihn auf seinem An-  
 gesicht liegen

Mit

Mit gefalteten Händen. So lag, ein himmlischer  
    Andlich  
Für der Engel Auge, der Priester Gottes im  
    Tode!  
Lange sah ihn der Wanderer an, und werth, zu  
    begraben  
Diesen Todten, erhob er mit freudigschauerndem  
    Danke  
Seine Hände gen Himmel, dann schlung er sie um  
    den Entschlafnen,  
Faßt' ihn, und nahm aus dem Staub ihn auf,  
    und begrub ihn betend.  
Dieses Grab umschwebte Melchisedek. Rauschend  
    ergoß sich  
Von Phiala der werdende Jordan hinab an des  
    Grabes  
Kühlem Moose. Des Quells melodisches, sanftes  
    Getöne  
Ueberströmte des Heiligen Seele mit freudigem  
    Tieffinn.  
Und ihr deucht es, sie hör', Allmächtiger, deine  
    Stimme  
Durch der Himmel Jerusalem sanft mit des Thro-  
    nes Krystallstrom  
Rauschen, und durch die Wipfel der Lebensbäume  
    sie wehen.  
Und Melchisedek sank stets tiefer in dieser Entzü-  
    ckung  
Süße Ruh. Nun vergingen um ihn die Erd' und  
    der Himmel,  
Gott

Gott nur, und er vergingen nicht. Umgeschaffen  
 erhob er  
 Aus dem Staube sich, stand, sank wieder auß  
 Angesicht nieder,  
 Und verstummte; doch nannten sein Auge voll be-  
 bender Thränen  
 Jesus! seine gefalteten Hände Jesus, den Mittler!

Auf der Ebne, wo sie durch deinen Boten,  
 o Allmacht!  
 Aus der glühenden Tiefe geführt herauf in das  
 Leben  
 Kamen, allen ein Anblick des Schreckens und Grauns  
 und Entsetzens,  
 Die, wenn nun die Psor, der Gesang, die Flöten,  
 der Psalter,  
 Wenn die Cymbale, dein Fauchzen, Drommete!  
 Posaune! dein Donner  
 Kasten, die dann vor dem glänzenden Bilde zur  
 Erde sich stürzten,  
 Auf der Ebne hatten ihr Grab die Frommen,  
 Asaria,  
 Misael, und Hananja in Einen Felsen gehauen.  
 Von dem Grabe der göttlichglaubenden Helden nicht  
 fern lag  
 Eine große Trümmer, das Bild! Einst hatt' es  
 der König,  
 Welchen hinab zu den Thieren der Herr von Bas-  
 bylons Höhn stieß,  
 Unter

Unter die Wolken gestellt, wie er in dem Traum  
es erblickte,

Königreiche, des Bildes Bedeutung, verworfne,  
zerstörte

Königreiche, noch liegen sie, Eine große Trümmer!  
Misael, und Hananja begruben Asaria, und freuten  
Sich der Auferstehung, als sie den Geliebten be-  
gruben.

Dich, Hananja, begrub der einsame Misael trosts-  
voll,

Und erquicket von dem Gedanken des nähe-  
ren Todes.

Jeko suchte sein Aug' in ihrem Grabe der Todten  
Staub; doch selbst des Unsterblichen Auge suchte  
vergebens.

Und er schwang sich voll vom Gefühle der freudig-  
sten Hoffnung

Ueber die hohen Gräber empor, und sang, in der  
Bonne

Seiner Seele, nach seinen Geliebten hinab, und  
gen Himmel,

Sang mit dem wehenden rauschen Euphrates.

Nicht wie der Menschen  
Unbeseelteres Ohr es vernimmt, wie es Himmlische  
hören,

Wenn ein fliegender Strom an seinen Ufern hinab-  
hallt,

Hörten die Beyden die Stimme des Stroms und  
Misaels Stimme.

Dennoch werden wir einst aus diesen Gräbern  
hervorgehn!

Ja wie weit, o Verwesung, du auch in die Tiefen  
der Schöpfung  
Unsern Staub zerstreutest; in deinen donnernden  
Strudeln,  
Ocean, dort fließ er! in deinen Stralen, o Sonne,  
Schweb' er! ihn schuf einst Gott! unsterbliche Sees  
len bewohnten  
Diesen Staub! ihn wird, ihn wird der Allmächt  
ige sammeln!

Ueber ihm stehn, und ihm das neue Leben ge  
bieten!

Erde nahm der Allmächtige, sprach zu der bebens  
den Erde:  
Werd ein Leib des Menschen! er wards! Den  
Staub der Verwesung  
Wird der Allmächtige nehmen, ihm Leib zu werden  
gebieten!

Halleluja! dann wird der Staub der Verwesung  
erwachen!

Rauschen werden die Ströme! die Stürme brausen!  
die Meere

Brüllen! erbeben die Erde! der Himmel donnern,  
und Nacht seyn!

Mächtiger, als das fliegende grauenvolle Getöse  
Wird die Posaune rufen, die Todtenweckerinn rufen!  
Auferstehen werden alsdann, die liegen, und  
schlafen!

Leise töneten ihm die letzten Laute. Vom  
Tode  
Stand er auf! vom Tode, bey ihm die himmlischen  
Freunde!

Der, wie schnelle Varden, wie Adler im Fluge zum Uase,  
Deine Kofse, Chaldäa, erblickte; die eilenden  
Reuter  
Rafften Gefangne zusammen, als Sand! sie lachten der Fürsten,  
Und der Könige spotteten sie! Ihr Führer war  
trunken  
Erst von seinem Grimme, gleich unersättlich dem  
Grabe,  
Dann von dem Taumelkelche des Rächers! der  
auch den Rächer  
In der schreckenden Herrlichkeit sah, mit der er  
von Paran  
Kam! die Pest gieng vor dem Gefürchteten her,  
wo er hintrat,  
Elend! Er maß das Land, wie weit die Zerstörerin wüthen,  
Wo sie stillstehn sollte! Die Hügel mußten sich neigen,  
Da der Herrliche ging! bang ward den Bergen!  
der Strom fuhr  
Eilend dahin! Da bückte die Tiefe sich, und die  
Höhe  
Hub die Händ' auf! Sonn', und Mond, ihr stanzet! da fuhren

Seine Pfeile mit Glänzen dahin, mit Blicken des  
Blickes

Seine Speere! der so den großen Helfer in Juda  
Sah, den Wiedervergelter in seiner Herrlichkeit  
sah,

Dessen Kraft war auch jeko der Herr! Der Ret-  
tende führt' ihn

Aus dem Grab' in die Höh! Und Habacuc pries  
den Erwecker!

Sanft ertönte sein Saitenspiel an dem offenen  
Grabe:

\* Nicht der Feigenbaum nur grünt, der freu-  
dige Weinstock

Nicht allein, und die Arbeit am Delbaum weit in  
den Thalen!

Auch die unsterbliche Saat steht hoch; der Ewigo-  
keit Erndte!

Schimmernd reifte sie auf im frohen Garbengefilde!  
Voll ist deiner Preise der Himmel, Sela! die  
Erde

Deiner Ehren! Du dachtest an uns, Barmher-  
ziger, als wir

Bis zu dem Hesen getrunken hatten den Kelch des  
Todes!

Ganz die Verwesung gesehn! Drum freu ich dein  
mich, Erretter!

Und bin fröhlich in Gott, der mir in Ewigkeit  
Heil ist.

Wie

Wie, wenn rings umher in Wolken der Him-  
 mel gehüllt ist,  
 Und stets ernster der forschende Blick der Erwartung  
 emporschaut,  
 Wie auf Einmal sich dann die Flamme des Herrn  
 aus den Wolken  
 Stürzt, und im Donnersturme den Preis des All-  
 mächtigen ausruft:  
 Also entriß Jesaias der Nacht des Todes sich/  
 strahlte  
 Ueber dem Grabe! so rief er Dank dem Erschaffer  
 aus Staube!

Unter den Trümmern und Graun der großen  
 Babylon, die sich  
 Nebucadnezar, zu seiner Herrlichkeit Ehren, er-  
 baute;  
 Aber in der die Stimme des heiligen Wächters  
 auch tönte:  
 Weggenommen ist dir dein Reich, und hinab zu  
 den Thieren  
 Bist du verstoßen! unter diesen verödeten Trüm-  
 mern  
 Lag des Asche, dem Gott mit sehr viel Zukunft  
 strahlte,  
 Daniels. Und er suchte sein Grab. Wo find ich,  
 o Seraph,  
 In der großen Zerstörung mein Grab? Sie  
 schwebten vorüber

Neben nächtlicher Vögel Geschrey, und Zischen  
 der Drachen,  
 Und gesunkenen Palästen. So gar der Araber  
 hatte  
 Keine Hütten hier, sein Slav hier keine Ge-  
 hege.  
 Jezo fand der Engel das Grab. Mit Wasser und  
 Schilfe  
 War es bedeckt. Ein moosiger Grabstein ragte  
 darüber  
 Unter wehenden Schilfen hervor. Und Daniels  
 Seele  
 Dacht an das Schicksal vieler zurück, die lange  
 schon schliefen,  
 Jenes zurück, der hoch gen Himmel mit stolzem  
 Wipfel  
 Stand, ein großer Schatten der Müden, und  
 schnell hinstürzte,  
 Als es: Huet ihn um! vom Himmel erscholl.  
 Der lernte!  
 Aber der andere nicht, sein Sohn. Der Stolzere  
 wollt' es  
 Niemals lernen, daß Gott der Königreiche Ge-  
 walt hat,  
 Und, wie er will, die Könige stürzt. Drum ging  
 die Hand auch  
 Gegen den goldenen Leuchter hervor, drum schrieb  
 sie den Tod auch:  
 König! die Jahre deiner Gewalt sind gezählt, und  
 vollendet!

Siehe

Siehe, gewogen hat dich auf seiner Wage der  
Richter!

Und zu leicht dich gefunden! dein Reich ist getheilt,  
und dem Meder

Und dem Perser gegeben! . . . Den Stolzen, und  
seine Genossen,

Hügel, die mit dem Berge zur Zeit der Zerstreu-  
ung versanken!

Ließ, wie erscheinende Schatten, vor sich des Hei-  
ligen Seele

Schnell vorbegehn. Aber ist war das Ende der  
Tage

Auch für Daniel da. Der Liebling Gottes er-  
wachte,

Schwebt', und strahlt' auf Babels liegende  
Trümmern herunter,

Wie von dem einsamen Himmel der Stern der  
Dämmerung herabstrahlt.

Thränen säet' er einst, und erndtete Freuden  
Hiskias

Zärtlicher Sohn, als er mit des neuen Lebens  
Empfindung

Ueber dem Grabe stand, und ganz unsterblich sich  
fühlte.

Und der Hirt zu Thekoa, der unter den Hüt-  
ten der Einfalt

Den doch kannte, der hoch am Himmel gemacht  
den Arktur hat

Und den Orion! er sah die Auen jammervoll  
 liegen;  
 Und den Karmel oben verdorrt! und Kirioths  
 Festen  
 Von dem dampfenden Fluge der Flamme verzehrt!  
 im Getümmel  
 Moab, Kirioth sank! im Geschrey und Posaunhall  
 sterben!  
 Sah der Trümmern und Tode noch mehr in Zu-  
 das Gefilden,  
 Bethels Altar, und der Herrscher Paläste sinken!  
 der Theurung  
 Wütende Qual, und eisern, und ohne Regen den  
 Himmel,  
 Ach nur Wolken des Staubs! drey Städte zu Ei-  
 ner um Wasser  
 Ziehen, und dürstig sich legen! das Schwert die  
 Jünglinge fressen  
 Und die Tode der Pest! Von diesen Gesichtern des  
 Elends  
 Hingestürzt, ging Amos, hinauf zu den Freuden  
 der Todten,  
 Gern von Lebenden weg, die schon die Erfüllung  
 ereilte.  
 Jezo erwacht' er, zu sehen das Heil des Sünde-  
 versöhners  
 In der Unsterblichkeit Leibe, den Himmel eisern  
 dem Durste  
 Derer nicht mehr, die nach der Erkenntniß des  
 Heiligen lechzten.

Hiob



Trübe war noch der Himmel um Golgatha.  
 Nächtliche Wolken  
 Ueberwölkten die Thäler und Höhn, des geschlachteten  
 Opfers  
 Ganzen Schauplatz, so weit das Auge der Menschen  
 den Hügel,  
 Wo das Kreuz des Getödteten stand, zu sehen  
 vermochte.  
 Starr, mit tiefgesunkenem Haupte, die heilige  
 Schläfe  
 Mit der Krone der Schmach bedeckt, im Blute,  
 das auch starr  
 Stillstand, aufgehört hatte, dem Richter zu rufen  
 um Gnade!  
 In die Himmel der Himmel hinauf, um Gnade  
 des Vaters!  
 Hing dein Leichnam, o hätt ich Namen, dich wür-  
 dig zu nennen,  
 Hing dein Leichnam, nicht Thränen, und nicht des  
 Lebenden Stimme  
 Nennt dich! hing am hohen Kreuze dein Leichnam  
 herunter.  
 Auch der leiseste Laut der Lüfte verstummt um den  
 Todten,  
 Himmel und Erde verstummen. Von Menschen  
 verlassen, einsam  
 Lag der Hügel. So liegt ein Schlachtfeld von der  
 Erschlagenen  
 Nun begnadigten oder gerichteten Seelen verlassen.  
 Unverwendet blickte der mitgekrenzte Jüngling  
 Au

Auf den Todten, obgleich in schwerem Schlummer  
 sein Auge  
 Dunkel zu werden begann! . . . Du bist gestor-  
 ben! gestorben!  
 Du, den meine Seele so sehr sie zu lieben vermag,  
 liebt!  
 Und nun bin ich allein in diesem Tode der  
 Marter!  
 Ach, gern will ich es leiden, will alles, alles er-  
 dulden,  
 Denn du hast vielmehr gelitten, vielmehr, wie ich  
 leide.  
 Aber verlaß du mich nicht, wie dein Gott dich ver-  
 ließ! Ich vertiefe  
 Mich vergebens in diesen Gedanken, durchforsche  
 vergebens:  
 Gott, dein Gott verließ dich! . . . Erstaunungs-  
 voller, als alles,  
 Was mich jemals erschreckt, ist dieser zu ernster  
 Gedanke!  
 Könnt' ich nur noch stammeln; ihr treuen Wenigen,  
 würdet  
 Mirs antworten, als ob ihr ihn sahet, als er es zu  
 Gott rief!  
 Ob ihr sahet sein Haupt empor ihn richten? sein  
 Auge  
 Nach dem Himmel starren? des Rufenden Ange-  
 sichts sahet?  
 Seine donnernde Stimme, mit der er rufte, ver-  
 nahmst ihr!

Könnt'

Könnt' ichs euch stammeln! Um mich vergingen  
 Himmel und Erde!  
 Und es entströmte mir heisseres Blut! ich glaubt',  
 ich stürbe!  
 Ach! sie sehn mitleidig mich an! Ihr Sanften!  
 ihr Frommen!  
 Weinen kann mein Auge nicht mehr; es würd'  
 euch beweinen!  
 Dich vor allen, o Mutter! Verlaß sie nicht, wie  
 dein Vater  
 Dich verließ! Ach mich, verlaß mich so nicht,  
 Erbarmen!

Also dacht er, und rang mit dem Tode.  
 Gottes Erleuchtung  
 Ueberstrahl't ihn jetzt heller. Den Zweck des gött'  
 lichen Opfers,  
 Daß des Geopferten Blut, in das ewige Leben ge-  
 quollen!  
 Gott versöhnt sey! lehrt' ihn der Geist des Vaters  
 und Sohnes!  
 Und er erstaunte, wie nur zu erstaunen vermag,  
 wen Gott lehrt.

Von Pilatus, ihn hatten die Hohenpriester gebeten,  
 Nicht, bis die Uebelthäter den Tod der Kreuzigung  
 stürben,  
 Nicht zu warten, sie jetzt zu tödten; sie jetzt zu begraben!  
 Daß der Versuchten Gebein des Passa Fest nicht  
 entweichte,

Drum

Drum kömmt jetzt von Pilatus ein Slav, und  
eilet, und redet  
Mit dem Hauptmann. Dieser gebeut. Schnell  
fasset der nächste  
Eine Keule voll Blutz von vieler Gekreuzigten  
Tode,  
Raht sich eilend, und schon begleiten ihn seine  
Genossen,  
Hält sie mit dem nervichten Arm hoch über dem  
Haupt:  
Stirb! und schmettert nieder, da brach das Ge-  
bein des Verbrechers;  
Da erscholl von der Wurzel das Kreuz bis hinauf  
zu dem Wipfel.  
Und der begnadigte Jüngling vernahm des erschüt-  
terten Kreuzes  
Dumpsfen Schall, den Verkündiger seines nahen  
den Todes.  
Sanft klang ihm die prophetische Stimme des na-  
henden Todes!  
Und schon wandte der Römer sich, ging mit zit-  
terndem Schrecken  
Vor dem Kreuz in der Mitte vorüber. Denn  
Götter der Rache  
Schwebten, so daucht es ihm, schwebten um dieses  
Kreuz in der Mitte!  
Und er kam zu dem Jüngling, der blickte voll Ruh  
auf ihn nieder.  
Und der Kreuziger, schnell des Jünglings Qualen  
zu enden,  
Stürzte

Stürzte mit allen Kräften, die ihm der härtende  
 Krieg gab,  
 Auf sein müdes Gebein die blutige, triefende Keule  
 Wechzend nieder, da brachs, und schütterte, und blu-  
 tet, es hallte  
 Laut das Kreuz! heraus von der Wurzel stäubte  
 die Erde,  
 Und ringsum erbeben der Hingerichteten Schädel.  
 Jezo gieng er noch Einmal, allein mit säumendem  
 Fuße,  
 Nach dem Kreuz in der Mitten, und stand, und sah  
 auf den Leichnam,  
 Ruffte dem Hauptmann zu, der unten am Hügel  
 voll Tieffinns  
 Langsam ging, er rief: Bey den Göttern! er ist  
 gestorben!

Ihm antwortet der Hauptmann: Ich weiß,  
 daß er todt ist, doch nimm du  
 Einen Speer, und durchstos ihm das Herz! So  
 sagt' er, und wandte  
 Wieder sich weg, und blickte mit trüberem Ernst  
 auf die Erde.

Schon erhob sich der blinkende Speer, schon  
 zuckt' er zurücke,  
 Schneller vorwärts, und drang in die Seite des  
 göttlichen Leichnams!  
 Wasser entquoll und Blut der Seite des göttlichen  
 Leichnams.

Jezo

Jezo sahn die verlöschenden Augen des sterbenden  
 Jünglings,  
 Aber nur ferne, so daucht es ihm, nur in trübem  
 der Dämmerung,  
 Noch dieß Blut aus dem Leichnam des heiligen  
 Dulders rinnen.  
 Und es brach ihm sein Herz. Indem der Leib  
 und die Seele,  
 Nicht zu scheiden, dir nicht, o Tod! zu weichen,  
 noch ringen,  
 Eh des starken Bands der Natur unerforschte Ge-  
 webe  
 Alle zerrissen, empfindet des Sterbenden Geist so,  
 denkt so,  
 Oder ist sich bewußt; doch Worte menschlicher  
 Sprachen  
 Streben umsonst, zu beschreiben, wie Seelen der  
 Sterbenden handeln.

Nun, nun . . . ach, auch meiner erbarme  
 dich! um deines Blutes,  
 Um des Todes willen, den du für Alle! . . . ver-  
 ließ dich  
 Gott! Gott! Gott verließ dich! Erbarme dich  
 Aller! meiner!  
 Ja, um deiner Geburt, um deiner Leiden willen  
 In dem Gericht! um deines versöhnenden Todes  
 am Kreuze!  
 Deiner Auferstehung! und deiner Erhebung zum  
 Vater!

Deines

Deines Todes und Lebens willen! . . . du bist es!  
du bist es!

Amen! Amen! du bist der Vollender! und eingegan-  
gen,

Hoherpriester, ins Allerheiligste! deine Versöhnung,  
Gottversöhner, ist ewig! Wie dürstete Jesus  
Christus!

Sünde gemacht und Fluch, wie dürstete Jesus  
Christus!

Hör' ich: Es ist vollendet! allmächtige Stimme  
dich wieder?

Todeshügel, mein Grab, du warst sein Altar! O  
freu dich

Deiner Verwesung, zermalmtes Gebein! Hier wirst  
du verwesen!

Als er so in der Tiefe der Seele sehte, da  
nahte

Abdiel sich, und schwebt' um ihn mit leiserem  
Fluge,

Blickt' ihn an. Schnell ward des Unsterblichen  
Angesicht heller,

Also segnet' er ihn zu dem Tod' ein; Quelle des  
Lebens!

Unausprechlicherer Barmherzigkeit, höherer Gnaden  
Geber, als je der Mensch und der Engel verstan-  
den und haten,

O des Richters der Welten Versöhner mit denen,  
die fielen!

Sey

Sey die Stunde mit ihm, vor der selbst Engel erbeben,  
 Wenn durch gefürchtete Nacht sie zum Ewigen  
 giengen,  
 Wandl' in dem finstern Thale mit ihm, und laß  
 ihn die Wonne  
 Deines Lebens von fern, und seiner Vollendung  
 erblicken!

Abdiel segnet' ihn so. Noch flehte des Ster-  
 benden Seele:

Gott! du Liebe! du ewige Liebe! . . . Gerettete  
 Seele,

Stamm! es nicht! du ringest vergebens, noch  
 hier zu danken.

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und  
 treu, und geduldig!

Gott! Verzeiher der Missethat, Uebertretung und  
 Sünde!

Herr, in deine Hände . . . Ach, Schaaren des  
 Paradieses!

Und in hellem Gewande! Wie wehn die Palmen  
 der Sieger!

Herr! Herr! Gott! barmherzig, und gnädig, und  
 treu, und geduldig?

Gott, Verzeiher der Missethat, Uebertretung und  
 Sünde!

Herr! in deine Hände . . . befehl ich . . . ach se-  
 ho nicht länger!

Länger nicht weilen, versöhnte, gerechte, begna-  
 digte Seele!

Mittler! in deine Hände befehl ich. . . . Er starb.  
 Da verließen  
 Mit der Seele die feinsten noch übrigen Leben die  
 Leiche,  
 Jetzt die Hülle der Seele zu werden, dereinst die  
 Verklärung  
 Ihres verflogenen Staubs, wenn ihm das nahe  
 Gericht ruft.  
 Also dachte die Seele: War dieß der Tod? . . .  
 O sanfte,  
 Schnelle Trennung, wie soll ich die nennen? Tod  
 nicht! Es heiße  
 Tod dein Name nicht mehr! und du, du selbst,  
 der Verwesung  
 Fürchterlicher Gedanke! wie schnell bist du Freude  
 geworden!  
 Schlummre denn: mein Gefährt im ersten Leben:  
 verwese,  
 Saat von Gott gesät, dem Tage der Garben zu  
 reifen!  
 Ja, verwese! Wie viel, und welche Leben emp-  
 pfind ich!  
 Diese können nicht sterben! die neuen Leben nicht  
 sterben!

Abdiel hielt sich nicht mehr. Er hatte die  
 Seele des Jünglings,  
 Wie sie mit himmlischem Glanze bekleidet wurde,  
 gesehen.  
 Und er kam ihr, strahlend vor Wonne der innigsten  
 Liebe,

Strah-

Strahlend vor höherer Wonne, daß sie erlöst sey!  
entgegen.

Ihränen rannen vom Auge des Himmlischen, als  
ihm der Sünder,

Welcher Buße gethan, und Gott sich geheiligt  
hatte,

Auch entgegen eilte. So sprach zu dem Engel  
die Seele:

Knecht des Höchsten! denn du bist einer der  
Seligen Gottes,

Deine Hoheit und Ruh, die aus deinem Angesicht  
leuchten,

Sagen es mir! als dich mein werdendes Auge  
von fern sah,

Deines schwebenden, tönenden Ganges melodisches  
Krauschen

Dort mir scholl, erschrock ich freudig! du siehest,  
ich bebe

Noch vor dir, allein Entzückung ist, Seraph,  
mein Beben!

Und in die Zukunft tief verloren sagte der  
Engel:

Komm, du erster Todter, den Christus Opfer ver-  
söhnet,

Du, der spät zu Gott, erst in dem Gefängniß, sich  
wandte!

Gnad' am Altare selber empfing! du, künftiger  
Sünder

Weichheitverlassene Hoffnung! und nach dem Tod'  
ihr Entsetzen!

Komm, was dir der Mittler verhieß, wird jetzt  
erfüllet!

Denn ich führe dich hin zu den Freuden des Pa-  
radieses.

Also sprach er, und eilte. Die Seele folgte dem  
Seraph.

Er, des Antlitz strahlte, da er von des Ewi-  
gen Anschauung  
Nieder am Sinai kam, so strahlte, daß er dem  
Volke  
Sich verhüllen mußte; der weil er nur Einmal  
nicht glaubte,  
Als nicht schnell in dem nächtlichen Augenblicke  
der Fels quoll,  
Canaan auch von fern vom Nebo nur Canaan sahe,  
Moses schwebt' ist allein an seinem einsamen  
Grabe,  
Und kein Engel um ihn. Er hatt' in dem Leben  
der Prüfung  
Keinen gehabt. So groß war der, der ohne zu  
sterben,  
Gottes Herrlichkeit nachsah. Er schwebte vertieft.  
Vor ihm stohst du,  
Wie ein erscheinender Schatten, sein Leben am  
Staube, vorüber.  
Pharao, Pharao, lange sind von deinem Gebein  
schon

Und

Und von deiner Heere die Schilfgestade nicht weiß  
mehr.

O wie stürzten die Mauern des Meers! Wie rauschte  
der Sturmwind

Aus der himmelsstützenden Flammensäule gesendet!  
Und wie sank Aegyptus zum Tod' hinab! wie begrub sie

Gott! . . . Auch dort, und da, und diesseits und  
über den Hügeln

Führten uns seine Wolken und seine Feuer. Da  
schlug Gott

Amalek dich, so lange sie mir die Arme gen  
Himmel

Hielten, und Israel, sanken sie mir. Dort brannte  
der Busch mir!

Heilig, Stätte, bist du! Ach langsam wurdest du  
Quelle,

Fels! . . . Wie war dir, Abiram, und Dathan,  
und Korah, wie war euch

Als die Erd' euch verschlang? . . . da brüllte die  
Hölle Triumph auf!

Ja, er ist es! du bist des Donnerhalls, der Vo-  
saunen

Berg! bist Sinai! . . . Groß bist du, o Wüste,  
bist Aller,

Welche vom blutigen Strome durchs Meer der  
Mächtige führte,

Großes Grab! . . . Und Nebo ist mein! Ach  
strahlt nicht Garizims

Höh' aus Canaan her? und Golgatha's ewiger Altar?

Golgatha's blutiger heilerfüllter ewiger Altar!  
 Sangen am Nebo die Engel herauf, durch die des  
     Gesetzes  
 Bund der Ewige sandte, sie glänzten wie Orionen,  
 kamen, umschwebten das Grab, und hielten die  
     goldnen Harfen  
 Hoch gen Himmel, und tönnten, und sangen: Die  
     Seegen Barzims  
 Haben wir nicht, nicht Leben der Zeit, des Gol-  
     gatha Seegen  
 Haben wir! Moses, Arons Gott, was säumet  
     dein Leichnam?  
 Staub, du ruhst, steh auf ins Leben, dir ruft der  
     Versöhner!

Und in leisem und sanftem, in himmlischem  
     Harfengelispel  
 Schlummert' er hin; und erwacht' in Vosaunenhall!  
     Es erbebte  
 Nebo von jeder Todtenweckerinn, wenn sie ins  
     Grab scholl.  
 Feyerlich beugte sein Knie, und sank der Herrliche  
     nieder,  
 Anzubeten, und lang' erhob sein Wonnegebet sich,  
 Lange sein Preisen, ihm hielt kein Engel die Arme  
     gen Himmel.

Auch der Könige Grab bewegte sich, David  
     erwachte,  
 Ach glückseligkeitsatt, und nach dem herrlichen Bilde  
     Siehe

Siehe des Unverwesenden, dessen der Auferstehung  
Hoher Triumph auch harrete, des Erstlings unter  
den Todten!

Als in dem dunkeln Gewölbe der Sohn Isai da-  
hergieng,

Und bey ihrem Gebeine die Seele Salomo's sahe,  
Blieb er bey ihr, wie er schimmerte, stehn. Der  
Sohn erstaunte,

Ueber den Auferstandnen, der Unerwachte. Da  
eilten

Engel zu ihnen ins Grab, und Auferstandne.  
Sie riefen:

O sie erwachten vom Tode! . . . Ja wir er-  
wachten vom Tode!

Unser dürres Gebein, rief Abraham in der Ent-  
zückung,

Hörte die Stimme des Herrn, wir erwachten, ihn  
zu empfangen,

Ganz unsterblich, wie er, wenn er nun selber her-  
aufstrahlt.

Vater des göttlichen Todten, auch du bist, David,  
erhöhren,

Um die Ceder Gottes ein Frühlingsbäumchen zu  
grünen,

Und zu lispeln im Hauche des sanften Säuselns  
vom Himmel,

Wenn sie nun ihren Wipfel bis in die Wolken  
emporhebt.

Aber, Gabriel sprach, o Seele Salomo's, weine,  
 Du, Begnadigte, nicht, dich wird dein Staub nicht  
 bekleiden,  
 Wenn die Ceder Gottes des Frühlings Erstlingen  
 schattet.

Weinen? den er mit so viel Gnade der Him-  
 mel bekrönt, ich,  
 Der aus solchen Irren herauf zu der Rettung ges-  
 führt ward!  
 Ruhe bis zu dem Tage der größern Erndte des Lebens,  
 Mein verwesend Gebein, und wenn dieß Todten-  
 gewölbe  
 Dich nicht mehr zu halten vermag, so wehe zer-  
 streuet  
 In den Lüften ein Duft, in der sanften Kühlung  
 am Abend  
 Unter dem schimmernden Monde, so lang' er  
 Sterblichen leuchtet.

Auch den künftigen Christen wirst du, antwor-  
 tet der Engel,  
 Nicht erscheinen. Denn nur die Auferweckten er-  
 scheinen.

Aber ich seh die Erscheinungen doch, und  
 freue mit denen,  
 Die erscheinen, und welchen die hohen Erscheinun-  
 gen stralen,  
 Mich der Freuden des Himmels! . . . Die warten,  
 Seliger, deiner!  
 Endigte

Endigte Gabriel, und sie verließen der Könige  
Gräber,  
Mamre zu sehn, und die Auferweckten im Schat-  
ten des Haines.

Aber noch stand Hiskia nicht auf. Der Bes-  
zwinger des Serah  
Durch die Schrecken des Herrn, ob sein Heer  
gleich zahllos heraufzog,  
Ussa erwacht'; auch der dem Volke zu predigen,  
zweymal  
Durch Judaa von Berscha zog bis Ephraim, alle,  
Seine Fürsten mit ihm, und Priester Gottes, und  
dem dann  
Heil, wie keiner empfing, Gott gab! Denn Josas-  
phat führte  
Gegen die Feinde sein Heer mit Loben in heiligem  
Schmucke,  
Und mit Psalmen, und Preisen, und großem Ges-  
chrey gen Himmel,  
Nicht zu schlagen! schon jetzt zu danken dem Ret-  
ter, der bald nun  
Kommen würde, zu siegen, und gegen die Wüste  
mit Haufen  
Todter Feinde, da war kein Entrinnen! die Erde  
zu decken!  
Auch Ussa erwacht' in seinem einsamen Grabe;  
Und in der Könige Gräbern sein Sohn, mit dies-  
sem der ernste,  
Fromme Jüngling, der eifernde Götzengerstörer Josia!



Schnell wie Blitze? Mehr Tod ist der Tod, daß  
 diese so furchtbar  
 Sind, so unwiderstehlicher Macht. . . . Du Schwä-  
 cher, dem Opfer  
 Bluteten! haben denn je dem furchtbaren Engel  
 des Todes  
 Opfer geblutet! . . . Du Schwächerer, der dem  
 Gehorcher gehorchen,  
 Fliehn muß, wenn er gebeut! fleuch, hochgeschwoll-  
 ner Erobrer!  
 Fleuch, und bete den Staub der todten Könige  
 Juda's,  
 Sanherib, an! Hohnsprecher des Mächtigen, der  
 um die Nase  
 Ringe dir, in dein Maul Gebisse dir legt', und  
 des Weges,  
 Den du verwüestet hattest, zurück dich führte, du  
 kennest  
 Also seinen Engel nicht mehr, dem ich heute  
 gehorche?  
 Kennest den Furchtbaren nicht, der deine Heer' in  
 den Schlummer  
 Stürzt', und weit umher das Gefild mit Leich-  
 namen deckte,  
 Daß mit dem Wehn der kommenden Sonne ge-  
 flügelt Geschrey schrie,  
 Und der trunkene Blick der Adler Libanons stammte!  
 Den nicht? Götterbezwinger zu Hamath, und Ar-  
 pad! wo sind sie

Nun

Nun die Götter zu Haran? und Rezeph? und zu  
Thalassar?

Wo die Götter zu Sepharvaim? Sie sind in der  
Hölle,

Dein zu spotten! Ich neide dein Glück dir, daß du  
dem Hohne

Dieser Bezwingungen entronnen, und nur des tod-  
ten Hiskia

Staub zu küssen? herauf gesandt bist? . . . San-  
herib eilte

Und die beyden Schatten des Abgrunds traten ins  
Grabmaal,

Wo Hiskias allein mit seinem Engel noch schwebte,  
Langsam herein? . . . Warum entheiligen diese  
Beworfne,

Engel Gottes, mein Grab? wer sind sie? . . . San-  
heribs Schatten,

Und sein Göze. Gleich wirst du, warum sie ka-  
men, erfahren.

Sanherib! kennest du diesen verklärten Schat-  
ten? . . . Wie kenn ich,  
Ich Unglücklicher alle Söhne des glücklichen  
Schicksals? . . .

Unglückseliger, weil du ein Böser warest, er  
ist es,

Der in den Staub vor ihm sich bückte, welchem  
du Hohn sprachst!

Der auf Gott sich verließ, da deine Schaaren,  
wie Ströme,

Ramen!

Ramen! Du kennst die Gerichte, die schon auf der  
 Erde dich trafen!  
 Denn die folgten! und nun folgt dieß: Den, der  
 dir so klein schien,  
 Daß du ihn kaum verachtetest, mehr dem Mäch-  
 tigen Hohn sprachst,  
 Auf deß Rettung allein der erhabnere König sich  
 stützte,  
 Sanherib! den sollst du in neuer Herrlichkeit  
 sehen!

Hab er seine Herrlichkeit doch, die alt', und  
 die neue!  
 Laß mich in meine Tiefe nur siehn! Was geht  
 mich Hiskias,  
 Oder das ewige Licht, was mich, den Genossen  
 der Nacht, an?  
 Laß mich, Tyrann des Himmels, entsiehn! . . .  
 Nah gehn die Gerichte  
 Gottes dich an, du Stolzer! Hier ruhet sein  
 Staub, der deine  
 Liegt von Ninive's Trümmer belastet. Auch er  
 wird erwachen,  
 Aber dunkel, und jammervoll, anders, als den du  
 nun sehn wirst!

Schrecken und Wuth ergriffen den blutigen  
 Völkerbezwinger,  
 Als sich auf einmal das Grab des erhabnen Hiskias  
 bewegte,

Und

Und er eben so schnell in neuer Herrlichkeit da-  
stand.

Fleuch nun, Låsterer! fleuch, Hohnsprecher des  
Todtenerweckers!

Rufte mit blitzenden Stralen bewaffnet Hiskia,  
was säumst du?

Fleuch in deine Tiefen hinab! du hast mich gesehen!

Aber Sanherib war in des Grabmaals Fel-  
sen gewurzelt,  
Konnte vor Wuth nicht entfliehn. Da rief Hiskia  
herüber:

Siehe, noch anderer Spott, als der vor der  
Flucht in den Tempel  
Mibroch, wo deiner Söhne gezückte Schwerter dein  
harrten,

Anderer Spott lohnt jezo dich! Sions Tochter im  
Himmel

Sie mit der goldenen Krone des Heils verachtet  
dich, Todter!

Und die hohe Jerusalem droben schüttelt ihr Haupt  
dir,

Niedergestürzter Verderber, nach! Denn wen, o du  
Stolzer!

Hast du geschmäht? dein Aug' erhoben und deine  
Stimme

Wider wen? . . . Und Sanherib floh, und sein  
Göze zur Hölle.

David

David eilte zu Ris Grabmaal in Zela Benoni,  
Denn so nannt' ihn Rahel, als ihr den Tod der  
Beliebte,  
Sie das Leben ihm gab; zu seinem Jonathan eilt' er.

Ach du bist es doch selber? du bist es, mein  
David, doch selber?  
Siehe, so sind nur Henoch und nur Elia! wer  
bist du,  
Vater des großen Todten, geworden! . . . Der  
Staub in dem Grabmaal  
Meiner Kinder und meinem bewegte sich, siehe,  
da bin ich  
Auferstanden! . . . Du Vater des Gottgeopferten,  
Heil dir  
Auch zu dieser Herrlichkeit! . . . Du mein Jona-  
than, wirst auch  
Aufstehn . . . Ich? bin ich der Vater des Göttli-  
chen Einer?

Adam erstand, und Noah und Abraham! . . .  
Sind sie nicht alle  
Väter des Mittlers? . . . Auch Moses entstand! . . .  
Wer kann sich mit Moses  
Ihm vergleichen, der Arons Gott war? . . . Auch  
ich bin erstanden.  
Hast du gesündigt wie ich? . . . Das nicht, doch  
war ich so edel,  
Und so fromm, als David, du warst? und über  
das alles

Stammet

Stammest denn nicht der Messias von dir? Wie  
 wenig verdient' ich,  
 Und wie dank ich dafür, daß ich gewürdiget wurde,  
 Mit vom Himmel herunter zu kommen, und Je-  
 sus zu sehen.  
 David! ich habe genug! ich hab ihn sterben  
 gesehen,  
 Und mein Auge wird auch zum Triumphe des Herr-  
 lichen aufschaun!  
 Auch dadurch bin ich selig, daß du, mein David,  
 zu mir kömmt.  
 Wehmuth hätte mich fast bey diesem Grabe er-  
 griffen;  
 Denn hier bin ich allein, und keiner von meinen  
 Vätern  
 Ist mit mir, und keiner von meinen Brüdern;  
 Die meisten  
 Sind zwar selig, allein ach ruht nicht hier sein  
 Gebein auch,  
 Sauls? . . Du klagest doch nicht, o du mein Jo-  
 nathan? . . David,  
 Lieber wollt' ich vergehn! Ich klagen? machte mich  
 Gott nicht  
 Auch zum Erben des Lichts? Auf meines Vaters  
 Gebein ließ,  
 Ohne Klag', ich nur die Eine Thräne noch rinnen.  
 Rein sind selber die hohen Engel vor Gott nicht,  
 und selber  
 Unsre Seligkeit kann ein Wölkchen Wehmuth um-  
 schatten.

Jeho, mein Jonathan, darf nicht Wehmuth  
 trüben, denn Christus  
 Ist nun todt! Als er noch litt, traf mehr wie nur  
 Wehmuth  
 Unsre Herzen! und sieh, es erwachen die Ersten  
 der Zeugen  
 Seines Todes und Lebens! . . . Indem rief Jo-  
 nathans Engel:

Trockne die Eine Thräne, die dir so spät noch  
 geronnen,  
 Trockn' auch sie! . . . Er hatt's, mit der Stimme  
 der Halleluja,  
 Kaum gerufen, als Jonathan schnell in Schlum-  
 mer dahinsank,  
 Eben so schnell vor David, nun ganz ein Unsterb-  
 licher, da stand!  
 Wer am Throne dereinst die hohen Jubelgesänge  
 Davids und Jonathans hört, der wird auch hö-  
 ren, was damals  
 Sie sich sagten, und was sie sich nicht zu sagen  
 vermochten.

Gideon, der die Krone nicht nahm, die Juda  
 ihm brachte,  
 Schwebt' in dem Glanz der Unsterblichkeit auf.  
 So werden nicht glänzen,  
 Wenn das Rufen des ernstestn Gerichts am Throne  
 des Sohns ruft,  
 Die aus dem Blut des Zwungnen empor die  
 schreckliche Krone

Huben, und sie auf ihr Haupt mit dem Recht der  
 Tyrannen setzten,  
 Oder, befre Besizer, in jener Schlacht sie ent-  
 weiheten,  
 Die nicht Schuldlose rettet, und gern sich dem  
 Richter verbürge!  
 Aber er hat ihres Blutes Geschrey vernommen,  
 Und wird ihm, wenn er kommt, laut anzulagen  
 gebieten!

Jesko erwachte sein stäubend Gebein, des Todes  
 tenerweckers,  
 Eh er selber verwest war, Elisa verließ, so ver-  
 lassen  
 Frommer Seelen den Leib, sein deckendes Grab,  
 maal, und eilte  
 Purpurstrahlend hervor, er allein ein Morgen des  
 Frühlings.  
 Einst, da weiß zu werden des Sehers Gebeine  
 begannen,  
 Trugen sie einen Todten hinaus, und legten ihn  
 nieder  
 In sein Grab, ein jugendlich Weib, die Wonne  
 des Mannes,  
 Welchem sie einen Sohn der Schmerzen entschlum-  
 mernd geboren.  
 Lange hatten sie sich geliebt, und besaßen sich  
 endlich;  
 Doch sie starb! Er weint' ihr nicht nach. In  
 stummer Betäubung  
 Ging

Ging er voran in dem Todtengefolge. Der Klagen  
genden Eine

Trug der Gebährerin Tod, den Knaben, der,  
schön wie der Rosen

Frühe Knospe, zu blühen begann. Jetzt legten die  
Träger

Auf Elisa Gebein die Mutter des lächelnden  
Knabens.

Schleunig entstand ein Rufen des Freudenschreckens,  
und bleicher

Ward auf Einmal der Weinenden Antlitz, und  
schneller ihr Athem!

Denn die Mutter erhob sich, sprang hin, und riß  
aus den Armen

Jener Fremden ihr Kind, und bracht' es bebend  
dem Vater.

Und sie, deren Wange, da sie ins Leben zurück,  
kam,

Glühete, ward jetzt auch vor Entzückungen bleich.  
Ihr Geliebter,

Der Erscheinungen sah, und in den Armen des  
Schattens

Seines Kindes Gestalt, betrachtete lächelnd die  
beyden,

Mehr glücklich als je! Ich folg', ihr winket, ich  
folge!

Aber da sie nun wirklich es war, die Zeugen es  
riefen,

Und sie selber es rief, ward's um sein Angeficht  
dunkel!

Und sie reichte das Kind den Weibern, und führt  
ihn zur Hütte,  
Wie, so freuet' er sich, ihn Dämmrung des Todes  
umschwebte.

Und an dem Grabe Debora bewegten auf Ein,  
mal die Palmen  
Ihre Wipfel, und schnell stand unter den rauschen-  
den Palmen  
Auferweckt die Prophetinn, und pries des Lebens  
Erschafter!  
Mirjam trat im Triumph daher aus dem Staube  
der Erde.  
Freudeglänzend erhob sie ihr hohes Auge gen  
Himmel,  
Suchte mit feurigen Blicken umher in den weiten  
Gefilden,  
Aber sie fand den Unsterblichen nicht, der vom Tod'  
in das Leben  
Schnell sie gebracht, dazu an der Allmacht Throne  
gerüstet.

Engel der Auferstehung, wo weißt du, o  
Erndter? Wo decken  
Heilige Schatten dein strahlendes Haupt? In  
welchen Gebirgen  
Ist der Ruf der Posaune verhallt, mit dem du  
mich wecktest?  
Ach, wo ruhest du aus von deinem Werk, in Er-  
staunen

Selbst

Selbst verloren, das Gott zu diesem Wunder dich  
 sandte?  
 Volk, das Hesekiel sah aus seiner Gefängnisse  
 Gräbern  
 Kommen, wenn wirst du, Volk des Gerichts, das  
 zweytemal aufstehn?  
 Deine Rettung nicht nur, der Sterbenden fröhliche  
 Hoffnung  
 Auch zu lernen, erblickt' er die Auferstehung der  
 Todten,  
 Sieh, ein ernstes Gesicht! Er stand weissagend,  
 da rauscht' es,  
 Und da regt' es sich, und die Gebeine kamen zus-  
 sammen,  
 Jedes zu seinem Gebeine. Er sah, es wuchsen  
 darüber  
 Adern und Fleisch, und mit Haut bekleidete Gott  
 sie; allein noch  
 War kein Odem in ihnen. Und er weissagte von  
 neuem.  
 Da kam Odem in sie, sie wurden lebend, und  
 standen  
 Aufgerichtet, ein zahllos Heer! . . . Dies himmlis-  
 sche Bild war  
 Ihm von dem Chebar übrig geblieben, und lichter  
 durch Strahlen  
 Seiner Seligkeit, hatt' es ihn nicht im Himmel  
 verlassen.  
 Jetzt, da die Auferstehung des göttlichen Todten  
 sich nahte,

Er bey seinem Staube der grossen Entwicklung sich  
 freute,  
 Ging es von neuem ihm auf, ein Strahlenmor-  
 gen des Frühlings,  
 Und sein Engel begann: Ich hör in den Fernen  
 ein Säuseln  
 Als der Gegenwart Gottes! Von allen Seiten der  
 Erde  
 Wehet es her! Wenn einer von seinen Hauchen  
 den Staub hier  
 Unter uns rührte? Nun schlummern sie wieder die  
 athmenden Lüfte,  
 Ach, nun erwachen sie wieder. Er sprach, und  
 es weht' in des Engels  
 Goldner Locke. Hesekiel! rief der hellere Seraph,  
 Doch schön hört' er nicht mehr, schon rauscht', und  
 regte sein Staub sich,  
 Schon kam Odem in ihn, ein Hauch zu dem ewi-  
 gen Leben!  
 Und der Unsterbliche trat auf seine Füße, zu  
 freudig,  
 Auszusprechen, was er empfand, doch hub er  
 gefaltet  
 Seine Hände gen Himmel, und nun umarmt' er  
 den Engel.  
 Und sie schwebten, geführt von dem Säuseln der  
 Gegenwart Gottes,  
 Nach den andern Todten, sie auch erwachen zu  
 sehen.

Asnath schien in Schlummer zu sinken. So  
 schwebt in der Aue  
 Leicht ein werdender Duft, den der Mond in Sil-  
 ber wandelt.  
 Wie sie mit zweifelndem Schweben den Staub des  
 Grabes berührte.

Ach, mein Hüter, was ist's, das so mich um-  
 dämmest? was gleiten  
 Mir vor Bilder vorbey, die ich sonst nicht kann-  
 te? Was fühl' ich  
 Neues in mir? Ich habe für diese neue Gefühle  
 Keine Namen, allein sie gleichen, doch ferne nur,  
 denen,  
 Die ich im ersten Leben empfand, da der Tod  
 mich wegrief.  
 Sterb ich, Engel Gottes, noch Einmal? Mich  
 deucht, die Stimme  
 Bebt mir! und ach zum leisen, schwachen, unhör-  
 baren Laute  
 Wird ihr Silberton. Ich sterbe wieder, du  
 Engel  
 Gottes! In sanftem Geräusch, als rauschten Quel-  
 len Edens,  
 Seraph, in lieblichem Wehen des schattenden Pa-  
 radiseses,  
 Schlummer' ich hin . . . So entsanken Asnath die  
 letzten Laute.  
 Aber, umgeben von lichten Gedanken, als wären's  
 des Aufgangs

Röthen, durchdrungen von inniger Freuden schnell  
 lem Gefühle,  
 Schwebte sie auf, war ganz der Unsterblichkeit Er-  
 binn geworden!

In der Entzückung, als weit um ihn her das  
 Todesgesilde  
 rauschte von Auferstehung, da blies die hohe  
 Posaune  
 Einer der Engel. Mit ihrem erschütternden Don-  
 nerhalle,  
 trat der Held, den Gott zur Bezwingung Canaans  
 sandte,  
 Aus den Schatten des Todes herauf. So leuchten  
 aus Nächten  
 Blitze, so sah auf Dothans bestrahlten Bergen Elisa  
 Flammende Wagen der Engel, die ihn mit Ret-  
 tung umgaben.

Wie ein Erstling der Frühlingsblumen in duf-  
 tigen Thälern  
 Aufblüht, also erwachte zum Leben der Leben, nicht  
 wieder  
 Wegzuwelken, die Tochter Jephtha. Zum Silber-  
 getöne  
 Ward es, wovon die Lippe der Preisenden bebet!  
 Ihr Engel  
 Lönt's mit der goldenen Harf' ihr nach, und er-  
 hub es auf Flügeln  
 Frohbegeisterter Harmonieen noch höher gen Himmel.  
 Nah

Nah an Jerusalem hatte die Mutter der sieben  
 Söhne  
 Mit den Söhnen ein Frommer in einer Höle be-  
 graben.  
 Herzhaft grub er die Heiligen ein, entschlossen, dem  
 Mörder,  
 Der sie erwürgte, die That zu bekennen, und sel-  
 ber zu sterben!  
 Oft war diese Höle die Ruhstatt müder Wandrer!  
 Oft beschatteten ihre Gewölbe des einsamen Beters  
 Heiße Thränen. Sie füllte mit ernstem Tieffinn  
 die Seele  
 Aller, welche vor ihr vorüber gingen. Denn alle  
 hatten gehört, welch heilig Gebein die Höle be-  
 grübe!  
 Jezo knieten in ihr um ihre Mutter die Söhne  
 Märtyrer neben der Märtyrerinn, voll dankender  
 Bönne,  
 Daß sie, als seine Zeugen, der Mittler sterben zu  
 lassen  
 Sie gewürdigt, da ihn sein erstes Gesetz noch verz-  
 hüllte;  
 Da er in bildenden Schatten sich nur dem For-  
 schenden zeigte,  
 Und ihn Tabor noch nicht, noch Golgatha nicht  
 verklärten!  
 Als von ihrem Grabe zu Gott ihr dankend Ges-  
 bet stieg,  
 kamen über den Bach, der neben der Höle vor-  
 bey floß,

Semida, und ein Bethlehemit, der dich in der  
 Hütte,  
 Wo du das erstemal weintest, Erlöser, von Engeln  
 geführt sah,  
 Und sie setzen, lange von ihren Schmerzen er-  
 müdet,  
 Am Eingange des Grabes sich gegen einander,  
 und weinen.

Semida! doch ich schweige von ihm. Wenn  
 sprach' ich es ganz aus,  
 Was ich über den Tod des Menschenfreundes  
 empfinde!  
 Aber sag, o sage mir, was dieß für ein Ge-  
 fühl ist,  
 Das, seit dem mich die Schatten des heiligen  
 Grabmaals umgeben,  
 Mich mit sanftem noch niemals empfundenen Schre-  
 cken erschüttert?  
 Doch jetzt denk ich zurück. So war mir es, als  
 sich die Engel,  
 Die uns seine Geburt verkündeten, ferne nur  
 nahen,  
 Gleich der Dämmerung, und noch im Glanze der  
 Himmel nicht strahlten.

Heilig ist, Jethro, ihr Grab. Ich empfinde,  
 was du empfindest!  
 Laß uns eilen. Denn Engel, Geliebter, oder  
 Entschlafne  
 Weihen

Weißen sezo dieß Grab zum Heiligthume. Drum  
 laß uns,  
 Laß uns eilen. Der Schauer, der aus den Tiefen  
 der Höle  
 Uns erschreckt, ist ein Wink, uns schnell zu entfer-  
 nen. Sie wollen  
 Einsam, und mit dem, den sie anbeten, allein seyn!

Emida sprach. Allein eh er sich wendete,  
 ging er  
 Einige Schritte tiefer, und ruft in die nächtliche  
 Halle:

Ihr, o Unsterbliche, betet mit uns den Tod-  
 ten des Herrn an!  
 Göttlich hat er gelebt! und göttlich ist er gestorben  
 Jesus Christus! Vor seiner Geburt schon nannten  
 die Engel  
 Seinen Namen. Ihr kennt den heiligsten aller  
 Namen  
 Jesus Christus des Todten! Vom Tode wird er  
 erwachen!  
 Ihr, ob eure Gegenwart gleich mit Schauer uns  
 schreckte,  
 Seyd Erschaffne, wie wir! Ihr seyd unsterblich:  
 Unsterblich  
 Sind auch wir! O laffet mit süßen menschlichen  
 Namen  
 Lasset Brüder euch nennen! Ach ihr seyd unsere  
 Brüder!

Dieses

Dieses Grab der Märtyrer sey, wenn wir einst  
zu euch kommen,  
Unser Zeuge, daß wir, schon auf der entheiligten  
Erde,  
Noch in der Hülle der Sterblichkeit, unsre Brüder  
euch nannten.  
Euch erinnre dieß Grab der Märtyrer, daß, wenn  
wir kommen,  
Ihr die ersten im Himmel als eure Brüder uns  
aufnehmt.

Thirza und ihre Söhne vernahmen den Jüng-  
ling. Sie sahen  
Ihn und seinen Gefährten, indem mit melodischer  
Stimme  
Semida redete, beyde mit freudig staunenden  
Blicken  
Unverwendet auf sie, so daucht es ihnen, hinab-  
schaun.  
Als er endete, wandte zu ihren Söhnen sich  
Thirza:

Möchten sie weilen, ich liebe sie. Einfalt und  
Unschuld der Seele  
Schmückt sie; allein vielleicht, daß der Schauer,  
welcher sie schreckte,  
Von dem Ewigen kam! Geht hin im Frieden!  
Der Herr sey  
Euer Gott! und leit' euch zu unserm ewigen  
Leben!

Ja bey unserm Staube, der einst der Unsterblich-  
keit aufwacht,

Ja, wir kommen, entschlummert ihr, euch von dem  
Himmel entgegen.

Jethro und Semida wendeten sich, und vers  
ließen die Höle.

Als der beyden Sterblichen Bild noch um Thir-  
za's Seele

Schwebte, verdrang es auf Einmal ein Anblick  
voller Erstaunen!

Ihre Söhne, so wie sie vom Leben der Himmlis-  
chen strahlen,

Sinken um sie in Schlummer! doch daucht sie,  
zweene von ihnen

Sind vielmehr in Entzückungen, als in Schlum-  
mer gesunken.

Denn es leuchtet ihr Angesicht heller, als vormals.  
Sie redten;

Wonne waren ihre Gedanken, und Harfen die  
Stimme.

Voll von Seligkeit rief der dritte der Brüder,  
Beninu:

Steigst du schon, o schönster der Morgen, du  
seliger Morgen

Seiner Auferstehung herauf? Ja Morgen der Wonne,  
Siehe, du bist gekommen! es bebt das Grab-  
maal! es beben

Golgatha, und das Kreuz! du bist, o Morgen,  
gekommen!

Also

Also rief er, und sank, wie seine Brüder in  
Schlummer.

Voll von Seligkeit rief der jüngste der Brüder,  
Jedidoth:

O ihr Engel, wo bin ich? Hat Er zu dem  
Throne des Vaters

Schon sich erhoben? Ach himmlisch, Jerusalem,  
schimmerst du! himmlisch  
Glänzt du, Thron des Siegers! allein wie strah-  
len, wie strahlen

Seine Wunden; Er rief, und sank, wie seine  
Brüder.

Thirza erstaunte noch immer. Vor ihrem An-  
gesicht lagen

Sieben Unsterbliche, welche, wie Menschen, Schlum-  
mer umwölkte.

Süß zwar war der Liegenden Anblick; das Antlitz  
der Mutter

Hing mit stillen Betrachtungen über dem Antlitz  
der Söhne!

Aber die Schlummernden waren Unsterbliche!  
Sollen, so dachte

Ihre Mutter, so lange das Grab der Leichnam  
des Mittlers

Heiligt, auch sie die festlichen, menschentrostenden  
Stunden,

Zwar im Tode nicht, aber doch schlummern? Sie  
dacht es. Indem schloß

Sich ihr Auge. Sie sahe sich nicht, sie fühlte  
sich sinken.

Umge.

Umgeschaffen erhob sie sich jetzt! Ihr Engel, wie  
ward ihr,  
Als sie in ihrer neuen verklärten Gestalt sich er-  
blickte!

Danken, danken will ich! sie riefß mit zittern-  
der Stimme,  
Ewig danken! Ach mehr, als die frohste Hoffnung  
entzückt,  
Hast du mir Freuden gegeben! Auch sie erwachen,  
du Geber  
Unausprechlicher Bönne! du Geber des ewigen  
Lebens!

Und sie kniete nieder, und sah, mit gefalteten  
Händen,  
Und mit lautem Weinen, um sich die Kinder er-  
wachen!  
Sah sie werden! so schnell, als der Blut sich  
Flammen entschwingen.  
Sah sie aus ihrem wehenden Staube sich Engel  
erheben!  
Und den ätherischen Leib den neugeschaffnen ver-  
klären!  
Sah ihr erstes Lächeln, es lächelte nicht der  
Mutter!  
Sah ihr werdendes Auge gen Himmel sich öffnen,  
und schimmern,  
Hört' ihr erstes Stammeln zu Gott! die seligste  
Mutter!

Neben

Neben einander begrub Ein Grab vier Freunde.  
 Dem Hügel  
 War das Fessengewölbe, worunter die Leichname  
 ruhten,  
 Im Erdbeben entstürzt. Sie sahen ihre Gebeine  
 Ueber ihrer Verwesungen eingesunkenen Asche  
 Liegen, und segneten diese zerstreuten Trümmern  
 des Lebens,  
 Mit dem Wunsche nach Auferstehung, aber sie  
 hofften  
 Jezo des freudigen Wunsches Erfüllung noch nicht.  
 Der Entschlafnen  
 Legter, der Ethan, und Chalkol, und Heman zur  
 Ruhe begleitet,  
 Denn noch ein wenig auf Erden, ihr Uebriger,  
 hatte gewandelt,  
 Darda sprach zu seinen Geliebten: Wie waren wir  
 immer  
 So glücklich, ihr Freunde. Das Leben am Gras  
 be vereint' uns  
 Dann das Grab, die Ewigkeit auch! zwar sahen  
 wir Ethan  
 Sterben, und weinten ihm nach; dein Gebein ist  
 weisser o Ethan!  
 Heman sah ich, und Chalkol des Todes Weg zwar  
 ziehen,  
 Aber zu Ethan hinauf, und weinten sanfter. Dars  
 auf schließ  
 Chalkol in meinen Armen auch ein, und ich blieb  
 übrig!

Noch

Noch zu dem Leben so reif nicht, als ihr. Wie  
 war mir Verlaßnen,  
 Als ich, o Chalkol, das Grab dir schloß! Doch  
 mächtiger stärkte  
 Gott, den Weinenden, gab mir Erbarmung, gen  
 Himmel zu schauen!  
 Bald hernach starb Salomo auch, und wurde vers  
 ammelt  
 Neben Davids Gebein. Kurz war mein übriges  
 Leben;  
 Wenige Nächte, da kam mit dem Todesschlaf die  
 letzte.  
 Siehe, da liegt nun unser Gebein, und harret des  
 Rufes,  
 Welcher ihn aufzustehen gebeut. Wie entzückt das  
 Verlangen,  
 Auferstehung, nach dir! wie wirst du selber ent  
 zücken,  
 Auferstehung! . . . Wie wirst du, mit himmlischen  
 Harmonieen  
 Sang es Heman, o du Erwachen zum Leben,  
 entzücken!  
 Du Erwachen nicht mehr zu entstehenden Tagen!  
 Vergönne,  
 Geber der Seligkeit, mir, der Wünsche frömmsten  
 zu wagen,  
 Der zu Hoffnung beynah in meine Seele gereift ist,  
 Diesen, mit dir zu erwachen! Denn du wirst nicht  
 verwesen!

Jesus Christus, wie könnte dein Gott verwesen  
dich lassen!

Hier von meinem Leibe, des Erde lange schon  
hinsank,

Fleh ich zu dir hinauf, weit über den Hügel des  
Kreuzes,

In die Himmel der Himmel hinauf: Laß, großer  
Beginner

Deiner Erndte, dem Keim in dem Staube, den  
schlummernden Leichnam,

Unter deinen Schatten, du Aehre der Aehren, ers  
wachsen!

Ach, sie schattet noch nicht, rief Chalkol heftig,  
und Heman

Blüht schon auf! Seht ihr den Todten, ihr Brü  
der, erwachen?

Seht ihr ihn glänzender werden? . . . Er riefß,  
und verstummte, und erwachte

Mit dem Erwachenden. Darda, auch dir, und  
Ethan, euch wurde

Keine Zeit zum Erstaunen gelassen. Der Todten  
Gebeine

Kauschten, und regten sich mit, und wurden mit  
Lichte bekleidet!

So, wie sie strahlten, erhuben sie sich, vereinbarte  
Schimmer,

Hand in Hand in die Wolken empor, und sangen  
dem Mittler!

Nah

Nah an Jerusalem schief die Prophetinn Hans  
na, vor vielen  
Ihrer Tage glücklich. Sie sah in dem Tempel  
den Knaben  
Bethlems, und wußte, wer dieser Sproßling aus  
Juda's Stamm sey!  
Er entrann in Aegyptus, und sie ins Grab. Sie  
erwachte  
Jetzt zu der Herrlichkeit. Als sie herauf aus dem  
kühlen Gewölbe  
Ihres Grabes trat, und jetzt die Augen, die  
niemals  
Wieder sich schliessen sollten, eröffnete, sah sie des  
Todten  
Leichnam gegen sich über am Kreuz. Ja dennoch,  
du Todter,  
Bist du mein Auferwecker! Du bist es, du hast  
mir den neuen,  
Mir den unsterblichen Leib vor dem Tage der Sa-  
ge gegeben!  
Ach wie triest er von heiligem Blut! Ach laut in  
des Himmels  
Fernen Hallen vernahm, und erhörte der ewige  
Richter  
Dieses Blutes Rufen um Gnade! Sie sprach,  
und verstummte  
Voller Wonne, vertieft in die Folgen dieser Ers-  
hörung!

Joel, Samma's erster, nun einziger, hatte  
 den Vater  
 Und den Todeshügel verlassen, und war zu des  
 Delbergs  
 Thale niedergeirrt, Bethsemane durch, zu dem  
 Grabe  
 Seines Bruders. Er sucht' es mit schwerem Schrit-  
 te. Der Stein war  
 Schon mit stillem Moose bedeckt. Er sank bey  
 dem Steine  
 Kraftlos wieder mit starrem und blutendem Auge  
 von Thränen  
 Ueber Jesus, und über Benoni! . . . Du hast in  
 der Kinder  
 Und der Säuglinge Munde dir Lob bereitet; in  
 meinem  
 Jammer! Ich hatt' um Benoni den Schmerz zu  
 stillen begonnen,  
 Aber darauf . . . ich mag den göttlichen Namen  
 nicht nennen,  
 Mit dem Namen des Todes! Und ach nun still'  
 ich mein Jammern  
 Um Benoni nicht mehr. Er ist mir noch Einmal  
 gestorben!  
 Jener große Todte, kaum wag' ich es, ihn zu  
 weinen,  
 Ist ein Bruder der Engel; ihn dürfen Engel nur  
 weinen.  
 Aber Benoni, Benoni, dich darf, dich will ich  
 ewig

Weinen! . . . Er stützte sein sinkendes Haupt am  
 Steine mit trübem  
 Bangem Auge, mit bleichen und sanftgeöffneten  
 Lippen,  
 Seines Bruders, und seines Engels Wehmuth und  
 Wonne.

Denn sein Engel, und du, vollendete Seele Benoni,  
 War't heruntergekommen zur heiligen Stille der  
 Gräber.

Joel wußte das nicht. So kennt ein duldbender  
 Frommer

Hier im Leiden die helfende Hand nicht, die ihm  
 so nah ist,

Nicht entfernter, als jenes Lüftchen, welches schon  
 säuselt,

Ihn mit stiller Kühlung ins Grab hinunter zu  
 wehen.

Denn schon hat ihn der Herr des Lebens und To-  
 des zum Sterben

Eingeseget. Ich lebe mehr, als er lebet, o  
 Seraph,

Aber wie weint er den Todten, und denkt nicht  
 hinauf an mein Leben!

Hingegangen bist du, und hast allein mich  
 gelassen,

Mein Benoni! Du Blume von schnellem Sturme  
 gebrochen,

Duftende Morgenblume, des Thales Saron die  
 schönste!

Hingegangen, mein Joel, mein Bruder Joel,  
 zu wachsen  
 Hoch im Himmel ein Schatten empor am Strome  
 des Lebens.

Unser Vater ist alt! Dein Tod, dein Tod,  
 o Benoni,  
 Wird auch ihn mir nehmen, und ach hinab in  
 die Grube  
 Bringen mit Herzeleid sein graues Haar! Ich  
 der Waise,  
 Und der Bruderlose wie werd' ich schmachten, und  
 dürsten,  
 Nach des Todes Kelche, der andern bitter, mir  
 süß ist!

Seraph, des Knabens Schmerz geht mir durch  
 die Seele! Trockn' ihm  
 Seine Thränen, ach trocken die unaushaltbaren  
 Thränen!

Gott, Gott nimmt sie von ihm, ist seine  
 Stunde gekommen.  
 Weißt du nicht, daß wir im Himmel zu früh die  
 Thräne nicht trocken?

Schlummere sanft, du Inniggeliebter! Doch  
 Lazarus kam ja  
 Aus der Verwesung. Allein da lebte der Göttliche  
 selbst noch!  
 Aber nun hat er Vollendung am Kreuze gerufen!

Wird

Wird er lange noch leben, o du sein Engel? ...  
 Das weiß nur  
 Der, wenn er sterben soll, mir gebeut, ihn gen  
 Himmel zu führen.

Lehre mich den Betrübten, den Bruderlosen,  
 o Vater  
 Aller Väter, die Weisheit, die uns durch die Wüste  
 des Lebens  
 In das Land der Verheißungen leitet. Du siehst  
 ja, du Vater  
 Aller Väter und Kinder, die innige bittre Bes  
 trübnis  
 Meines schmachtenden Herzens. Ich fühle die wach  
 senden Kräfte  
 Meiner Jugend, und sehe vor mir ein Leben ohn'  
 Ende,  
 Ohne Benoni, bald ohne Vater, und ach! ohn'  
 Ende!

Seraph, der innige Schmerz wird der sein  
 Leben nicht kürzen?  
 Tage deuchten ihm Jahre; nur Tage wird er  
 noch leben.

Seele meines vollendeten Bruders, ach wenn  
 du hier wärst  
 Um dein Grab, und deinen verlassenen Joel noch  
 kenntest;  
 O so würdest du auch ein kurzes Leben mir  
 wünschen.

Weniger nicht gehöret dazu, o Seraph, des  
 Knabens  
 Kummernisse zu sehen, und ruhig sie auszuhalten,  
 Als der Besitz des ewigen Lebens! Du warst,  
 o sein Engel,  
 Stets ein Unsterblicher, liebest in jenen Hütten des  
 Elends  
 Keinen Bruder zurück! . . . Doch empfind ich dir  
 nach, o Benoni,  
 Was du empfindest! So oft wir von unsern Ge-  
 liebten uns trennen,  
 Und um neue Befehle zum Thron des Ewigen  
 steigen,  
 Lassen wir Brüder zurück. . . . Was ist es, mein  
 himmlischer Bruder,  
 Daß mein Grab sich bewegt? ach daß vom er-  
 schütterten Steine  
 Joel ausspringt? daß es um mich wie Dämmrun-  
 gen herschwimmt?  
 Daß ich, o Gott, wo bin ich? o Geber des ewi-  
 gen Lebens,  
 Du erhältst doch, o du vernichtest mich nicht, du  
 Geber?

Also stammelt' er sanft, wie sich Wiederhülle  
 verliert.  
 Und mit dem neuen Leibe der Auferstehung vers-  
 herrlicht,  
 Rief er: O du erhältst mich nicht nur, du unend-  
 licher Geber,  
 Du

Du bekleidest mich auch mit diesem unsterblichen  
Leibe!

Preis dir, Herrlicher, Herrlicher, welcher der Ga-  
ben so viel hat!

Nun, mein Bruder, wenn einst dein Leichnam auch  
verwest ist,

Weckt dein Schöpfer ihn auch, er, der der Gaben  
so viel hat!

Wacht' ich? oder hatte der Schmerz sein fürch-  
terlich Schlummern

Ueber mich ausgebreitet? Empfind' ich in meiner  
Kindheit.

Schon, was Samma empfand, wenn er in stars-  
rer Betäubung

Niedersenkte sein Haupt, dann auf Einmal aufs-  
sprang, und rufte:

Kind, Benoni, mein Kind, am blutigen Fel-  
sen zerschmetter!

War ich also betäubt? ach oder bewegte der  
Stein sich

Wirklich? Ihr ruht doch sanft, ihr meines Brus-  
ders Gebeine?

Bebte die Erde noch nach? Da kommt mein Va-  
ter, und sucht mich.

Siehe mein Vater, o Seraph! Ach weine,  
du redlicher Alter,

Nicht bey meinem Grabmaal! Ich bin ja so felig,  
und leer ist

Meines Staubes der Staub, den dieser ruhende  
Stein deckt.

Lange suchst' ich dich, Joel, nun find ich dich  
endlich. O laß uns  
Diesem Grauen der Gräber entfliehn! Ist das  
nicht Benoni's?

Komm, mein Joel! Ist das nicht Benoni's? Auf  
laß uns entfliehen!

Komm, mein Uebriger. Gott, Gott segne dich,  
Joel. Sie gingen.

Gott, Gott segne dich bald, sprach, da sie sich  
wandten, Benoni,  
Mit dem ewigen Leben, du dulddender redlicher  
Vater!

Simeon, als er gesehen hatte den Heiland Gottes,  
Ihn das Licht, zu erleuchten die Völker, den  
Herrlichen Juda's,  
Und den innigsten Dank nun über ihn ausgeweineth,  
Säumte nicht lange, sein silbernes Haupt zur Ru-  
he zu legen.

Simeon machte sich auf, ward sterbend Licht, denn  
sein Licht war  
Drüben am Grabe noch heller, und du, o Herr-  
lichkeit Gottes,  
Gingst dort leuchtender über ihm auf. Sein Ver-  
wesliches war jetzt  
Schon zu Staube zusammengesunken. Der Geist  
des Propheten  
Schwebt'

Schwebt' an der deckenden Gruft, wo seines Leich-  
names Saat lag,  
Schnell, er wußte das nicht, zum hohen Halme  
zu wachsen,  
Vor dem Tage der großen Erndte, mit wenigen  
Halmen  
Ueber die Saat der Todten empor, die von An-  
fang entschliefen,  
Ueber das Menschengeschlecht, das hinab bis an  
das Gericht stirbt.  
Und im röthlichen Wege, der durch das Rauschen  
des Kidron  
Von Jerusalem sich an des Delbergs Fuß her-  
umzog,  
Und mit seinen Krümmungen dicht an Simeons  
Grab kam,  
Wandelten langsam ein Greis, mit ihm ein füh-  
render Knabe,  
Simeons Bruder, und Enkel. Das Auge des  
Alten umhüllte  
Blindheit, die frühere Nacht des Todes, eh noch  
der Tod selbst  
In das dunkle Thal uns führet. Ihn tröstete  
kündlich  
Boa, der Knabe, des Gleitenden Stab. O trocken  
dein Auge!  
Endlich wieder, du redlicher Vater, und weine  
nicht immer.

Lange schon sah mein Auge nicht mehr; so laß  
 es denn das thun,  
 Was es allein noch vermag. Ich werde den säu-  
 menden Tod doch  
 Endlich erweinen, und nieder aus dieser Nacht des  
 Lebens,  
 In die bessere Nacht, mich neigen. Doch sage  
 mir, Boa:  
 Sind wir von dem Gebein des heiligen Alten  
 noch ferne?

Nein, nicht ferne, mein Vater . . Ist schon mit  
 Noose der Grabstein  
 Wie mit ihrem Epheu die öde Trümmer, be-  
 wachsen?  
 Zeuget schon der gesunkene Stein von des from-  
 men Entschlafnen  
 Langen Ruh? Ha blühender Knabe, mein starren-  
 des Herz fliegt  
 Freudig empor, wenn ich, ihr alternden Gräber,  
 wie rührend,  
 Wie ehrwürdig ihr seyd, mir denke. Mein Si-  
 meon legte  
 Sich in sein Grab so lange nun schon! Zwar lang'  
 ist mein Grab auch  
 In den Felsen gehaun; doch stets noch fehlt ihm  
 der Todte!

Also sagt' er, und stand, und lehnt' in der  
bitteren Wehmuth  
Sich auf Boa. Mein Sohn, für den die Sonne  
nicht auslosch,  
Dessen Auge der Sommernacht sanftschimmerndes  
Licht sieht,  
Ist der Himmel heiter? Mir wehte liebliche Rühle,  
Und erfrischte den Müden. . . . Die Luft ist heiter,  
mein Vater,  
Und verschönt den sprossenden Frühling im weiten  
Gefilde.

Wär er auch in Wolken gehüllt, und dunkel  
von Wettern,  
Boa, mein Sohn; soll doch der Tag, an wel-  
chem ich sterbe,  
Mir wie ein Tag des Frühlings seyn! . . . Er dür-  
stet zu sterben  
Sagte Simeons Seele zu ihrem Begleiter, dem  
Engel,  
Weil er den trüben Gedanken von Jesus Tode  
nicht aushält.  
Simeon, ach den weiß er noch nicht. Sie haben  
dem Greise,  
Daß er lebe, die schreckenvolle Geschichte verborgen.

Siehe, so stirbt er, o Seraph, so bald er sie  
hört. Doch ich sagte  
Ja auch ihm, es würde dieß Schwert durch die  
Seele der Mutter

Gehen!

Gehen! . . . Indem sie so redeten, setzte sich Si-  
 meons Bruder  
 Mit dem Knaben ans Grab. Die aschebedeckten  
 Gebeine  
 Simeons sonderte jetzt der Engel vom Staube der  
 Erde  
 Zu der Unsterblichkeit ab. Sie rauschten und reg-  
 ten sich, sichtbar  
 Nur für Engel, nur hörbar für euch, die fern in  
 den Himmeln  
 Preise der Sterne vernehmen. Indem sein Schim-  
 mer, des neuen  
 werdenden Leibes Verklärung, auf diesen wallend  
 herabsank,  
 Daucht es der hohen Seele, daß ihre Gedanken  
 sich ferne,  
 Wie auf Flügeln entzückender Harmonieen getragen,  
 Immer ferner verlören. Doch kamen sie eilend  
 zurücke,  
 Da der unsterbliche Leib der neuen Schöpfung  
 vollendet,  
 Und die Seele des Todten mit jeder innigen  
 Freude  
 Seiner Auferstehung erfüllt war. Ein Pilger des  
 Festes  
 Tief im Wege daher, und eilte nach Bethlehems  
 Hütten.

Warum

Warum eilest du so, du Pilger? . . . Solt'  
ich nicht eilen,  
Und die bange Geschichte des Todes den Meinen  
erzählen?

Welches Todes? so rief der Bruder des Aufz  
erstandnen?  
Bist du der einige, der nicht wisse, daß unsre  
Beherrscher  
Jesus, den göttlichen Mann, am Kreuze tödte-  
ten? . . . Sprachlos  
Sank der Alte zurück. Nach langem Mühen  
brachten  
Endlich der Pilger und Boa den Leidenden über  
den Kidron  
Weg von den Gräbern. Er sehnte zurückgeleitet  
zu werden;  
Aber umsonst, sie leiteten ihn zu Jerusalems  
Thoren.

Wollen wir neben ihm wallen, und seinem  
Geiste begegnen,  
Wenn er, o Seraph, die Hütte verläßt, die jetzt  
ihn belastet?  
Denn der Morgen wird sie in Trümmern finden. . . .  
Er stirbt nicht,  
Simeon, denn sein Engel ist ja um ihn nicht  
zugegen,  
Und er wird noch so gar in jenem Leben der  
Freuden

Viel

Ziel empfahen. Denn du, mein Simeon, wirst  
ihm erscheinen,  
Und von der Auferstehung des Herrn mit dem Lei-  
denden reden!

Lieg, und ruh, so dachte bey seinem Leichnam  
Johannes,  
Bis an jenen gefürchteten Tag, den großen Ent-  
scheider:  
Wessen Sünde du trugst, Lamm Gottes! Wir sol-  
len hier weilen;  
Länger wohl nicht, als Nacht den Leib des Getöds-  
teten einhüllt,  
Als du schlummerst, o Lamm, des Altar von Blute  
noch rauchet.  
Du versammelst uns dann, wenn du ein Sieger  
hervorgehst,  
Wieder um dich, daß wir auch deine Herrlichkeit  
sehen!  
Dann verlaß ich dich, Staub, dem einst Posau-  
nen ertönen!  
Jezzo säum' ich gerne bey dir. Was werdet ihr  
selbst seyn,  
Freuden der Auferstehung, da eure Hoffnung so  
froh macht!  
Was vor ein Traum umschwebt, vor ein hocherhes-  
bender Wunsch mich,  
Bald

Bald zu erwachen? auf deinen Tag nicht, Richter,  
zu warten?

Steh, ein Wunsch, den Hoffnung die Himmel noch  
höher hinausträgt!

Wunderbar sind die Gnaden des Herrn, unzähl-  
bar, und neue

Dürfen wir stets erwarten. So dacht er, und  
sah Benoni,

Einen Schimmer, daher in der Abenddämmerung  
kommen.

Weicher Engel entschwebt dem hangenden Fels  
sen, o Seraph?

Sagte zu seinem Hüter Johannes. Jeder Ent-  
zückung

Frühlings Schönheit umgiebt den himmlischen Jüng-  
ling. Ich kenn ihn!

Höre sein Schweben! Er gleicht Benoni. Er ist  
Benoni's

Schützender Engel. Wer ist er? o Seraph, wer  
ist er? ich kenn' ihn

Nun nicht mehr. Er ist kein Engel, ist keine der  
Seelen

In dem Gewande des Lichts. Doch gleicht er  
Benoni. Erstanden?

Ach vom Tode wärst du, du himmlischer Jüng-  
ling, erstanden?

Komm, besügle den Schwung, den Harfentlang,  
den du schwebest,  
Wer du auch bist. Vielleicht ein Benoni vor kurzem  
gestorben  
Drüben am Ocean, auferstanden, herüberge-  
sendet,  
Irgend ein neues Wunder des großen Erbarmers  
zu lehren,  
Oder selber zu seyn. . . . Jetzt hatte dem Harfens-  
klange  
Flügel Benoni gegeben, und war leichtschwebend  
gekommen.

Größter von denen, die Weiber gebahren,  
von Ewigkeit segne  
Dich der Vater der Wesen zu Ewigkeit! Himm-  
lische Bottschaft  
Bring' ich: Siehe der heilige Staub, die Todten,  
erwachen!  
Täufer des Herrn, das ganze Gefilde bewegt sich,  
und rauschet,  
Rauschet von Auferstehung! die Todten Gottes  
erwachen!

Jüngling, wen sahst du, wen sahst du? . . .

Ich sah den Vater der Menschen!

Henoch, und Elias erstaunten! und Abraham  
glänzte,

Wie die Heere des Himmels! Auch kam in Pur-  
purgewölke

Isak. Ich sah, es dankt' ihr Auge gen Himmel  
erhoben,

Moses und Hiob! ich sah die Sieben, die Mär-  
tyrer, kommen,

Und verlor mich in meiner Entzückung. Von  
Ewigkeit segne

Dich zu Ewigkeit Gott! Auch dich, Johannes,  
sah ich,

Aber noch nicht erstanden. Bereite dich, Größter,  
von Adam,

Deiner Auferstehung! . . . Johannes sahe ver-  
wundernd

Seinen Leichnam sich regen, sich ihn aufrichten,  
und leben;

Aber noch nicht verklärt, noch nur aus Erde ge-  
schaffen.

Schnell verlor die erhabene Seele die letzten  
Gedanken

Ueber das Wunder, das letzte Gefühl der frohen  
Erwartung;

132 Der Messias. Fünftes Gesang.

Denn sie vereinigte sich! Nun war das Wunder  
vollendet,

Und der Heilige pries in verklärtem Leibe den  
Mittler.

Dieser Erstandenen Namen erschollen mir laut,  
bey der Palmen

Wipfel verwehten die andern; allein in Stunden  
der Weihe

Kommt die Sionitinn, und nennt mir die himm-  
lischen Namen.



Der